Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 357. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 4. August 1869.

Die Reform des Civilprocesses.

II.

Die Zeit, in welcher die preußische allgemeine Gerichts-Ordnung erlassen wurde, war die Blüthezeit des erleuchteten Despotismus. Der Staat traute sich allen Ernstes die Kraft zu, durch sein Einschreiten alle Uebelstände auf Erden zu heben. Wenn bis dahin über die unendlich lange Dauer der Processe und ihren oft unbefriedigenden Ausgang vielfach geklagt worden war, so erblickte man jetzt den Grund für diese Erscheinung darin, daß das geistig beschränkte Publikum von infernalisch tückischen Advokaten an der Nase herumgeführt worden war. Dem wollte man ein gründliches Ende machen. Die Advokaten schaffte man ab; den Proceßführenden kam man in ganz eigenthümlicher Weise zu Hilfe. Man behandelte Jemanden, der einen Proceß anstellte, so wie Jemanden, der den Verstand verloren hat. Man stellte ihn unter Vormundschaft. Der Richter erhielt die Aufgabe, liebevoll jeden seiner Schritte zu überwachen, ihn zu berathen, seine Erklärungen zu formuliren. Bis zu dem Augenblicke, wo das Urtheil gesprochen wurde, wandte der Richter selbstständig alle ersinnliche Mühe an, die Wahrheit zu ermitteln. Er vernahm Zeugen, auf welche die Parteien sich selber nicht beriefen; er war bestrebt, den Parteien Thatsachen in das Gedächtniß zurückzurufen, die ihnen entfallen waren. Er war der Gewissensrath der beiden einander bekämpfenden Personen, der wahre Hort des Rechts.

Es giebt wenige Utopieen, an deren Verwirklichung so kräftig Hand gelegt wurde, wie diese. Volle fünfzig Jahre hat diese Proceßordnung ohne wesentliche Aenderungen bestanden und ist gehandhabt worden, obwohl im Grunde Jedermann überzeugt war, daß sie unausführbar sei. Von dem Jahre 1833 ab datiren die Besserungsversuche. Damals war die Ansicht Savigny's im Schwunge, daß jede Codification von Uebel sei, und daß Verbesserungen der Gesetze nur durch Novellen erfolgen dürften. So ist denn eine erstaunliche Anzahl von Proceßnovellen seit mehr als 30 Jahren ergangen, durch welche einzelne Punkte geregelt wurden, lauter neue Flicken auf einem alten Gewande. Alle diese Novellen aber waren von einem Geiste beseelt, welcher demjenigen der Gerichtsordnung widersprach.

Bei den meisten Fragen schlug die bisherige Tendenz der Gesetzgebung in das directe Gegentheil um. Die alte Gerichtsordnung hatte in den Vorschriften über die Execution den zahlungsunfähigen Schuldner principiell als einen Mann aufgefaßt, der durch Unglücksfälle heruntergekommen ist; die neue Gesetzgebung faßte ihn principiell als einen Böswilligen auf. Damals gab der die Execution leitende Richter sich alle erdenkliche Mühe, den Schuldner wiederum in Nahrungszustand zu versetzen; fortan wurde die Execution mit rücksichtsloser Härte durchgeführt, und namentlich in Beziehung auf die Personalhaft war bis vor Jahresfrist die preußische Gesetzgebung eine der strengsten.

Am stärksten aber schlug die Tendenz der Gesetzgebung in Beziehung auf die Frage um, wie weit der Richter selbst bei der Ermittelung der Wahrheit sich betheiligen solle. Es wurde als Grundsatz hingestellt, daß der Richter nur die Aufgabe habe, zu hören, welche Thatsachen und welche Beweismittel die Parteien anführen, daß er aber weder Pflicht noch Recht habe, das etwa unvollständige Material zu ergänzen. Man nannte das: „zu der Verhandlungsmaxime des deutschen Processes zurückkehren und die Untersuchungsmaxime der preußischen Gerichtsordnung verlassen". Thatsächlich aber führte man das Princip mit einer Strenge und Schroffheit durch, wie es weder in Deutschland, noch in anderen Ländern jemals geschehen war.

Eine Partei, welche unterläßt, über eine vom Gegner behauptete Thatsache sich zu erklären, wird so betrachtet, als gestehe sie die Thatsache zu, Eine Partei, welche unterläßt, über einen vom Gegner zugeschobenen Eid sich zu erklären, wird so betrachtet, als könne sie den Eid nicht leisten. Die Folgen dieser Versäumniß lassen sich in derselben Instanz nie, zuweilen in demselben Processe nicht wieder gut machen. Die meisten preußischen Juristen leben in dem Glauben, das Alles sei in der Ordnung und sei in anderen Ländern eben so. Die Wahrheit aber ist, daß es kein Land giebt, in welchem ein so strenges System der Contumacialfolgen besteht. Ueberall sind reichlich Mittel geboten, daß eine Partei, welche aus entschuldbarem Versehen eine Erklärung versäumt hat, dieselbe wieder gut machen kann. Ueberall hat der Richter die Befugniß, eine Partei darauf aufmerksam zu machen, daß sie eine Erklärung ungenügend und ungenau abgefaßt habe und sie zu der Ergänzung derselben zu veranlassen. Bei uns allein ist dies unmöglich. Die Richter, durch das Gesetz gehindert, bei der Klarstellung des Thatbestandes mitzuwirken, spähen nun mit wahrhaftem Scharfsinn darnach, in den Schriftsätzen der Parteien eine Lücke zu entdecken, welche sie ermächtigt die Contumacialfolgen in Anwendung zu bringen und so das Beweisverfahren zu vereinfachen. Unendlich groß ist die Anzahl solcher Erkenntnisse, bei deren Lecture wir das Bewußtsein haben: „Hätte die eine oder die andere Partei sich über diesen oder jenen Punkt genauer, angemessener ausgedrückt, wäre sie von dem Richter noch einmal befragt worden, so hätte die Entscheidung anders ausfallen müssen. Es wäre ein Punkt, welcher jetzt der materiellen Wahrheit entgegen als zugestanden aufgefaßt ist, zur wirklichen Erörterung gebracht worden.

Diese ganze Strenge aber besteht nur für das Verfahren in feierlicher Audienz. Wo ein Termin vor einem einzelnen Deputirten angesetzt wird oder bei dem Verfahren vor dem Bagatell-Commissarius, ist die alte Praxis mehr oder weniger in Kraft geblieben, nach welcher der Richter den Parteien dadurch zu Hilfe kommt, daß er sie ausfragt.

So bietet der preußische Proceß das Bild einer beispiellosen Zerrissenheit, des Durcheinanderwerfens verschiedener Maximen und Methoden, und einer Reformbedürftigkeit sonder Gleichen. Die Gesetzgebung war entmuthigt, das bestehende Flickwerk durch Aufsetzen immer neuer Flecken zu verbessern. Heil kann nur erwartet werden von so durchgreifenden Reformen, wie sie seit vielen Jahren im Nordwesten des Staates mit glücklichem Erfolge durchgeführt sind.

Breslau, 3. August.

Die Lücken, welche seit einiger Zeit Tod oder Mandatsniederlegung in unsere parlamentarischen Körperschaften reißen, sind von der empfindlichsten Art. Selten haben sich in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum gerade die freiwilligen Austritte oder unfreiwilligen Abberufungen ausgezeichneter Redner und zum Theil der Parteiführer so zusammengedrängt, wie jetzt. Diese allgemeine Bemerkung, zu welcher zunächst die Mandatsniederlegung Waldecks Veranlassung gegeben, wird von der „Elbf. Ztg." noch besonders durch die Hinweisung auf das schwere Geschick, welches den Abgeordneten Twesten betroffen, begründet und noch mit einigen höchst interessanten Mittheilungen begleitet. „Während Waldeck", so sagt nämlich das gedachte Blatt, „seinen Freunden noch einige Hoffnung offen läßt, bei den Neuwahlen im Jahre 1870 wieder ein Mandat anzunehmen, muß auf die Theilnahme Twestens an den parlamentarischen Arbeiten leider dauernd verzichtet werden. Für die bevorstehenden wichtigen Finanz-Berathungen ist dies besonders bedauerlich. Als während des letzten Reichstages die Verweisung des Haushalts-Etats an eine Commission angetragen wurde, erwiederte Graf Schwerin, dies sei überflüssig, da Twesten als Generalcommissarius des Hauses für die Budgetberathung eine ganze Commission ersetze. Neben Virchow ist in der That Twesten nahezu der einzige Abgeordnete, der in unserem Staatshaushalt einigermaßen Bescheid weiß. Die nationalliberale Partei wurde überhaupt in den letzten Sessionen stark decimirt. Von den vierundzwanzig Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses, welche durch ihre Erklärung vom 24. October 1866 die Partei gründeten, sind Lette, Lüning, Hinrichs und Reichenheim gestorben, Aegerter, Cetto, Frank, John (Labiau), Metzmacher, Rautenstrauch und Roepell von der politischen Bühne abgetreten, Michaelis und Kannegießer, welche damals auch die Pflichten einer „wachsamen und loyalen Opposition" übernahmen, haben in Folge ihres Eintritts in den Staatsdienst das Mandat niederlegen müssen. Uebrig geblieben auf dem parlamentarischen Kampfsplatz sind demnach nur noch Berger (Posen), Hammacher, Hennig, Lasker, Lautz, Lent, Pieschel, Techow, Twesten, Unruh und der nicht zu der Fraction gehörende Bockum-Dolffs."

In **Oesterreich** droht nicht allein ein Conflict zwischen den beiden Delegationen, da die Ungarn einen 30procentigen Antheil an der Einkommensteuer des Triester Lloyd fordern, sondern es steht auch eine partielle Ministerkrisis daselbst in Aussicht, weil der Reichskriegsminister Kuhn von der Bewilligung der Gageerhöhung sein Verbleiben im Amte abhängig macht. Nächstdem ist eine auf den Bischof Rudigier bezügliche Nachricht von Interesse, welche sich erst in mehreren Provinzialblättern fand, aus diesen aber bereits auch in die Wiener Blätter übergegangen ist. Es sollen nämlich neuerdings zwischen Rom und Wien Differenzen wegen Besetzung der Kron-Cardinalate aufgetaucht sein. In Rom scheint man, wie die „N. Fr. Pr." sagt, darauf zu bestehen, dem Bischof Rudigier die Cardinalswürde zu verleihen, als Anerkennung für seine „Verdienste", welche Verdienste in Wien nicht ganz mit gleichem Maße gemessen werden.

Aus **Italien** meldet man, daß die Unterhandlungen wegen der Räumung Civitavecchias keinen Erfolg gehabt haben und daß der päpstliche Hof, welcher bei der ersten Meldung von freisinnigen Concessionen in Paris bereits in eine große Angst gerathen war, durch einen Brief Chigi's vollständig beruhigt worden ist. So lange das jetzige französische Ministerium Bestand hat und der Einfluß der Kaiserin überwiegend ist, hat der päpstliche Hof für seine weltlichen Interessen nichts zu fürchten.

Die gewöhnlichen Nachrichten aus **Frankreich** beziehen sich zum größeren Theil auf den Senatsconsult und sind, da sie in dieser Hinsicht nur auf Vermuthuugen beruhen, während uns der Telegraph (siehe die telegr. Dep. am Schlusse) bereits den Wortlaut des Consultes mitgetheilt hat, für uns nur noch von geringem Interesse. Wie unsere Leser sich selbst überzeugen werden, hat der Kaiser in der dem Senate gemachten Vorlage allerdings große Freiheiten bewilligt. Wie viel davon diesen Namen durch die That rechtfertigen wird, ist freilich sehr fraglich. Die so freigebig zugestandene Ministerverantwortlichkeit ist bereits hinlänglich gegen jeden Gebrauch, den die Legislative davon etwa zu machen gedächte, gesichert. Ueberhaupt aber hat sich die Erwartung, daß der Schwerpunkt der politischen Macht jetzt recht eigentlich in den Senat verlegt werden würde, erfüllt. Nichtsdestoweniger hat doch die Legislative, wofern nämlich die kaiserliche Vorlage wirklich in dieser Weise zur Annahme gelangt, viel an freierer Bewegung gewonnen. Sie regelt ihre Geschäftsordnung selbstständig; auch hat sie ihr ganzes Bureaux selbst zu wählen; dem Interpellationsrechte, welches ihr zurückgegeben ist, gesellt sich das Recht, motivirte Tagesordnungen anzunehmen. Dagegen unterliegt freilich das Recht, Amendements einzubringen, einer für die Regierung eben so wichtigen, als für die Legislative schon von vornherein lästigen Beschränkung.

Die Verheißungen in Betreff der Erweiterung der auf die Ordnung der Tarife und den Abschluß der internationalen Verträge bezüglichen Rechte sind — soweit der Vorlage zu trauen ist — ohne jede Verkümmerung erfüllt worden. Natürlich wird über den ganzen Senatsconsult ein ausreichendes Urtheil erst dann gefällt werden können, wenn das Decret, welches die Beziehungen zwischen dem Senat, dem gesetzgebenden Körper, dem Staatsrathe und dem Kaiser erst noch regeln soll, erschienen sein wird. Bis dahin wird sich jedenfalls noch Manches, was heute sehr schön klingt und aussieht, schon in anderer Gestalt deutlich dargestellt haben.

Höchst interessant ist ein kleines Versehen, welches dem **englischen** Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amte in der Unterhaussitzung vom 29. v. M. begegnet ist. Wie aus den unter „London" ausführlich mitgetheilten Verhandlungen hervorgeht, schien Herr Otway in jener Sitzung allerdings der freilich etwas überraschenden Ansicht zu sein, daß Sachsen nicht zum Norddeutschen Bunde gehöre. Er selbst hat indeß die betreffende Aeußerung in einer Zuschrift an die „Times" mit der Bemerkung berichtigt, er habe nicht in diesem Sinne verstanden sein wollen. Vielmehr habe er nur anzudeuten beabsichtigt, daß Sachsen noch immer von der Vertretung des Norddeutschen Bundes unabhängige diplomatische Vertreter an auswärtigen Höfen unterhalte, und habe auch die sächsische Gesandtschaft am Hofe von St. James eben erwähnt, um die Beibehaltung der englischen Gesandtschaft in Dresden zu erklären. Mit Recht bemerkte indeß schon die „N. Pr. Z." zu dieser Berichtigung: „Trotz dieser Erklärung bleibt der faux pas bestehen, der übrigens im englischen auswärtigen Amt nichts Seltenes ist. Lord Castlereagh bewilligte Java an Holland, weil er es für eine kleine Insel von 10 Q.-Meilen hielt."

Wir selbst möchten indeß doch noch hinzufügen, daß das Verhältniß, in welchem sich Sachsen, indem es seine besonderen Vertreter an den auswärtigen Höfen behielt, zum Norddeutschen Bunde befindet, zu einem solchen faux pas nur gar zu leicht Anlaß geben kann, und daß es vielleicht gar kein faux pas, sondern — eine sehr gut maskirte Absicht gewesen ist, welche die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf dieses jedenfalls ganz abnorme Verhältniß gelenkt und welche damit einen Punkt klar bezeichnet hat, der, wenn er wie bisher von allen denen, die es zunächst angeht, ins Dunkel gestellt wird, dem Norddeutschen Bunde Verlegenheiten genug noch bereiten wird. — Was den Inhalt der neuesten englischen Blätter anlangt, so bespricht natürlich insbesondere die „Times" auch die erschütternde Krakauer Klosteraffaire, indem sie sagt:

„Der Vorgang wird zur Abschaffung jener ecclesiastischen Privilegien führen, durch welche religiöse Genossenschaften namentlich in Oesterreich bisher in den Stand gesetzt wurden, sich fast unabhängig von der Civilgewalt hinzustellen. Sind solche Mißbräuche religiöser Autorität selten, so sind sie es nicht, weil es dazu an Gelegenheit mangelt. Es ist sehr möglich, daß es noch vor wenigen Jahren den Behörden jener Stadt gar nicht gelungen wäre, Zulaß in jenen Convent zu erhalten. Liberale Ideen haben jedoch solche Fortschritte in Oesterreich gemacht, daß weder Staatsmänner noch Volk sich in der Stimmung befinden, von der Kirche beherrscht zu werden, und jener Vorgang ist nicht dazu geeignet, sie in diesem Entschlusse wankend zu machen. Sollen religiöse Orden aufrecht erhalten bleiben, so müssen ihre Behausungen der Inspicirung zugänglich gemacht und ihre Gewohnheiten und Privatgesetze sich den Staatsgesetzen accomodiren. Das ist die Lection, die Italien und Spanien gelernt hat, und Oesterreich wird nicht lange zögern, ihrem Beispiele zu folgen."

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 2. Aug. [Besetzung hoher Beamtenstellen. — Eine Ministerialverfügung. — Aus Hannover.] Alle Gerüchte, welche über eine Neubesetzung der preußischen Botschafterstelle in Paris in Umlauf gesetzt werden, sind durchaus unbegründet und beruhen sämmtlich nur auf Vermuthungen und Conjuncturen; in maßgebenden Kreisen ist die ganze Angelegenheit noch gar nicht einmal zur Sprache, oder zur Berathung, geschweige denn schon zur Entscheidung gekommen. — Der Cultusminister hat sich auf einige Wochen aufs Land begeben, nach Putzar, wo bekanntlich seine Tochter mit dem Sohne des Grafen Schwerin vermählt ist. — Was die „Kreuzzeitung" meldet, daß die Landdrosten-Stelle in Aurich wieder besetzt sei, ist richtig und zwar ist der Ober-Reg.-Rath v. Hagemeister, bisher in Stralsund, Mitglied des Reichstages, wo er der frei-conservativen Partei angehört, zum Landdrosten ernannt. Früher war bekanntlich der Polizei-Präsident von Breslau dazu designirt, doch hat derselbe um Rücknahme der bereits erfolgten Ernennung gebeten, so daß anderweitig über die Besetzung dieser Stelle verfügt werden mußte. — Nach einer Ministerial-Verfügung wird fortan den Predigern, welche bisher nur ein Gratis-Exemplar des Amtsblattes erhalten haben, künftig auch der dazu gehörige „Oeffentliche Anzeiger" unentgeltlich zugestellt werden, und zwar mit besonderer Rücksicht darauf, daß nach der neuen Subhastations-Ordnung vom 15. März d. J. die Prediger von den Seitens der Gerichts-Behörden erlassenen Subhastations-Patenten Kenntniß nehmen sollen, und der Abdruck dieser Patente im „Oeffentlichen Anzeiger" der Regierungs-Amtsblätter erfolgt. — Aus Hannover wird berichtet, daß die Aufhebung der obrigkeitlichen Eheconsense in Verbindung mit dem Freizügigkeitsgesetz merklich zu einer Vermehrung der Haushaltungen im Arbeiterstande beigetragen habe. Dadurch ist nun das Wohnungsbedürfniß wesentlich erhöht worden und mußte darauf Bedacht genommen werden, durch Errichtung von Abbauerstellen diesem Bedürfniß zu genügen. Dabei wird es allgemein als eine Wohlthat empfunden, daß die bisher üblichen Abbauer-Gebühren nicht mehr erhoben werden, vielmehr nur eine geringe Abgabe für die Ablösung des dem Domanium zustehenden Heimfallrechtes an dem abgebauten Grundstück zu entrichten ist.

Berlin, 2. Aug. [Finanzielles.] Um die Höhe des am Jahresschlusse sich herausstellenden Deficits möglichst annähernd beurtheilen zu können, hat der Finanzminister sämmtliche Provinzial-Behörden zur Einreichung einer Nachweisung der muthmaßlichen Einnahmen und Ausgaben der 2. Hälfte des laufenden Jahres veranlaßt. Diese Nachweisung soll nicht auf Grund des Etats für 1869 angefertigt werden, sondern lediglich auf Erfahrungssätzen beruhen, und soll z. B. in Gegenden, in welchen die Kartoffel- und Rüben-Ernte eine gesegnete zu werden verspricht, auch die Branntwein- und Rübenzuckersteuer mit höheren Beträgen zum Ansatz kommen, als dies in Gegenden, die durch Trockenheit oder Nässe gelitten haben, zu geschehen hat. Ueberhaupt sollen alle auf die laufenden Staatseinnahmen und Ausgaben von Einfluß seienden Conjuncturen ꝛc. bei Aufstellung der bezüglichen Nachweisung in verdiente Berücksichtigung gezogen werden. Bezüglich der Einreichung der gedachten Uebersicht ist die möglichste Beschleunigung anempfohlen, damit bei dem im October bevorstehenden Zusammentritt des Landtages demselben ein genauer Einblick in das Finanzwesen der Monarchie überhaupt gewährt, als auch besonders ein specificirter Nachweis des pro 1869 zu deckenden Deficits vorgelegt werden kann. Die Vorarbeiten zum Entwurf für den Etat pro 1870 sind bereits sämmtlich hier eingegangen und wird die Zusammenstellung derselben derartig gefördert werden, daß der Etat selbst sofort nach Eröffnung des Landtages diesem zugänglich gemacht werden kann.

4 **Berlin,** 2. August. [Die Frage der Schließung der Berliner Colonialwaaren-Handlungen] an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage führte in schwach besuchter „Volksversammlung" am Sonntag Vormittag zu einer abermals öffentlichen Betrachtung der traurigen Lage der in jenen Handlungen angestellten jungen Leute, wobei auch constatirt wurde, daß von den 498 im Mai zu dem Versprechen der Schließung bewogenen Firmen nur wenige ihrem Versprechen treu geblieben seien. Nach Anhörung der verschiedensten Vorschläge kam endlich eine Resolution folgenden Wortlautes zu Stande: Die heutige „Volksversammlung" erachtet die Schließung sämmtlicher Kaufläden und Waarenhandlungen an Sonn- und Festtagen von 2 Uhr Nachmittags ab im Interesse der Menschlichkeit und Gerechtigkeit nicht allein für wünschenswerth, sondern auch mit allen Mitteln zu unterstützen für nothwendig. Die Versammlung macht sich und ihre Angehörigen moralisch verbindlich, an Sonn- und Festtagen von 2 Uhr Nachmittags ab keine Einkäufe in bezüglichen Handlungen mehr bewirken zu wollen und bei denjenigen Kaufleuten, die ihre Läden an Sonn- und Festtagen nicht um 2 Uhr schließen, auch an den Wochentagen keine Einkäufe zu machen.

[Die Arbeiterversammlung], welche auf Beschluß des allgemeinen deutschen Arbeitervereins am Sonntag Vormittag im „Elysium" abgehalten und von Herrn Tölcke geleitet wurde, war von nicht mehr als etwa 500 Personen besucht. Sie beschäftigte sich zunächst mit Entgegennahme von Berichten über die Arbeitseinstellungen der Manufacturarbeiter in Brandenburg, der Cigarrenarbeiter in Leipzig und der Maurer in Berlin, und drückte, unter Beschluß ihrer Unterstützung, diesen Bewegungen ihre volle Sympathie aus. Inzwischen entleerte sich der Saal bis auf etwa 200 Personen, von denen weiter noch die „störenden Elemente", d. h. ausgeschiedene Mitglieder des einladenden Vereines ꝛc. in drastischer Weise zum Gehen veranlaßt wurden, ehe man die Hauptfrage: Beschickung des „social-demokratischen Congresses in Eisenach" verhandelte. Dabei wurden die Beweggründe der der anti-schweitzerischen Fraction angehörenden Berufer des Congresses als selbstsüchtiger und ehrgeiziger Natur zwar scharf getadelt, allein die Beschuldigung Bebels, von der Welfenpartei bestochen und besoldet zu sein, auf deren Begründung man gespannt war, wurde nicht wiederholt. Schließlich wurden die Herren Tölcke, Zielowski, Lübkert und Groß

zum Congresse nach Eisenach deputirt, um dort die Beibehaltung der Lassalleschen Organisation zu verfechten.

[Ein Proceß von politischer Bedeutung] soll nächstens in Scene gehen, der abermals aus den Ansprüchen herrührt, welche der Herzog von Ujest auf besondere standesherrliche Privilegien erhebt. Es handelt sich darum, ob der Herzog nach der Norddeutschen Bundesverfassung die Competenz der Gerichte anerkennen muß. Wir erfahren über den zur Erörterung kommenden Fall folgendes Nähere: Vor der gegenwärtigen Gestaltung der politischen Verhältnisse Norddeutschlands wurde der Herzog bei dem Kreisgericht in Cosel wegen einer Forderung in Anspruch genommen. Er setzte dem Kläger den Einwand der Incompetenz des Kreisgerichts zu Cosel entgegen, das Gericht erklärte sich nichtsdestoweniger für competent und ließ sich auf die Klage ein. Auch das Appellationsgericht in Ratibor wies die Appellation zurück, und beide Instanzen nahmen übereinstimmend an, daß der Herzog vor den preußischen Gerichten Recht nehmen müsse. Dagegen entschied das Ober-Tribunal auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Herzogs, daß derselbe seine Justizprivilegien behalten habe, weil die vormals reichsständischen Besitzungen, aus welchen er diese Privilegien herleitete, nicht in Preußen belegen seien, von der preußischen Verfassung also nicht berührt würden. Damit war also die Entscheidung der beiden ersten Instanzen abgethan. Jetzt beabsichtigt nun die frühere klägerische Partei die Sache auf Grund der inzwischen in Norddeutschland eingetretenen veränderten Verhältnisse wieder aufzunehmen. Ob mit Erfolg, ist allerdings zweifelhaft, da ja auch im Norddeutschen Reichsparlament die Meinungen über die Ansprüche der mediatisirten Fürsten, als die Frag einmal angeregt wurde, sehr getheilt waren. (Tribüne.)

Hildesheim, 31. Juli. [Zum Silberfund.] Wie die „H. A. Z." erfährt, erhält der Hauptbetheiligte am Silberfunde, Gefreite Armbrecht, die Summe von 10,000 Thaler. Die anderen von der „H. A. Z." gemachten Mittheilungen, welche sämmtlich allerhöchst bestätigt worden sind, werden dem Blatte als richtig bezeichnet.

München, 28. Juli. [Adresse an den König.] Der „Pfälz. Kur." meldet: „In Regensburg ist der Gedanke angeregt worden, eine Adresse mit der Bitte um Entscheidung darüber an den König zu richten, ob Herr Ignaz v. Senestrey ferner noch auf dem bischöflichen Stuhle von Regensburg verbleiben könne. Wenn wir recht unterrichtet sind, so ist im Schooße der Staatsregierung bereits die Frage aufgetaucht, ob nicht vielleicht durch diplomatische Schritte in Rom die Entfernung des durch die Schwurgerichtsverhandlungen von Straubing so schwer bloßgestellten Mannes zu erwirken sein dürfte, wenn dieser nicht selbst den Anlaß dazu ergriffe." — Die Bestäigung ist abzuwarten. (Magd. Z.)

Oesterreich.

Krakau, 31. Juli. [Die Klostergeschichte.] Ueber den Gang der Untersuchung in der bekannten Kloster-Affaire ist heute nichts Neues zu melden. Die Verhöre finden regelmäßig unter Wahrung aller erforderlichen Rechtsformalitäten statt. So lange aber der Proceß in diesem Stadium sich befinden wird, wird man schwerlich im Stande sein, etwas Positives zu erfahren. Es ist wohl erklärlich, daß in Folge des entdeckten Verbrechens im Kloster der Carmeliterinnen unzählige Angaben und anonyme Schreiben an das Gericht gelangen, die von schaudererregenden Geschichten, welche in anderen Klöstern vorgefallen sein sollen, zu erzählen wissen. Das Gericht schien sich bis jetzt nicht viel um solche Angaben zu kümmern, doch sah es sich veranlaßt, im Kloster der Franziskanerinnen eine Untersuchung vorzunehmen, die aber nichts Compromittirendes für das Kloster zum Vorschein brachte. Die Untersuchung, der außer den Gerichtspersonen auch die Geistlichen Pietrzyliowski und Chmielewski beiwohnten, soll nach den Angaben des „Kraj" mehr als zwei Stunden gedauert haben. Es wurden alle Nonnenzellen, Schulzimmer und die übrigen Räumlichkeiten strengstens untersucht. Die Nonnen gaben bereitwilligst alle nöthigen Aufklärungen, führten auch die Untersuchungs-Commission zu den kranken Schwestern, bei denen sich die Gerichts-Commission über Verpflegung, ärztliche Hilfe und Anderes erkundigte. Als die Commission den Nonnen gegenüber ihr Bedauern ausdrückte, dieselben in ihrer klösterlichen Stille beunruhigt zu haben, erwiederten dieselben: „Die Herren erfüllen nur ihre Pflicht, und für uns ist es besser, wenn wir einen Augenblick beunruhigt werden, als wenn auf uns der leiseste Verdacht lasten sollte." — Ueber das Befinden der Barbara Ubryk finden wir im „Czas" folgende beruhigende Nachricht: Der Gemüthszustand der Barbara Ubryk hat sich nicht unwesentlich gebessert. Sie scheint allmälig ihre frühere traurige Lage zu vergessen, hält viel auf Reinlichkeit. Es ist auch durch ununterbrochene Beobachtung constatirt worden, daß sie ihre Wäsche nicht zerreißt, was wohl die Angabe der Oberin und ihrer Stellvertreterin als Lüge herausstellt. Was das Essen anbelangt, so wartet sie geduldig, bis man ihr die Speisen vorstellt. Der Bürgermeister Dr. Dietl besuchte heute die Ubryk und ward überrascht, daß trotz der unmenschlichen Behandlung, die ihr während 21 Jahren zu Theil wurde, ihr Gesicht doch noch Spuren einstiger Schönheit aufzuweisen vermag. — Ein Bruder des so plötzlich verstorbenen P. Lewkowicz sieht sich veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß der Pater eines natürlichen Todes gestorben ist. (N. Fr.-Bl.)

Zara, 1. August. [Exceß.] Zwischen den ans Land gestiegenen Matrosen des Freitag Abends im Hafen von Sebenico eingelaufenen italienischen Kriegsdampfers „Monzambano" und der Landbevölkerung fand Sonnabend Abends ein blutiger Exceß statt, wobei 17 italienische Matrosen, mehrere von der Bevölkerung und zwei zur Ruhestiftung herbeigeeilte Gensdarmen verwundet wurden. Die Untersuchung über den Vorfall und die Veranlassung desselben ist im Zuge. Der Kriegsdampfer „Monzambano" verließ heute in frühester Morgenstunde den Hafen von Sebenico. (Presse.)

Frankreich.

* **Paris**, 31. Juli. [Zwischen 1869 und 1789] zieht der „Temps" folgende, etwas gewagte Parallele:

„Die Lage hat in der politischen Sprache nur Einen Namen: Revolution. Wir sind in Revolution. Am 5. Mai 1789, als die Etats-Généraux sich in Versailles versammelten, hatte es weder Flintenschüsse, noch Barrikaden, noch einen entthronten Fürsten gegeben. Alles geschah gesetzlich und, wenigstens scheinbar, zur gegenseitigen Befriedigung des Hofes und der Nation. Es ist indeß heutzutage für Niemanden zweifelhaft, es war damals für keinen hellsehenden Kopf zweifelhaft, daß man sich in voller Revolution befand. Warum? Weil man sich anschickte, die Institutionen der Monarchie radical zu ändern; weil die Nation, die bis jetzt subordinirt war, souverän wurde. Sicherlich giebt es nichts Radicaleres, und hätten die Ereignisse ihren Verlauf genommen, ohne irgend welche Unordnung, ohne irgend welches Blutvergießen, wäre Ludwig XVI. constitutioneller König geworden, so würde man nichtsdestoweniger sagen: die Revolution von 89. Die Situation ist heute genau dieselbe: die Nation, welche seit 1852 subordinirt war, will Herr ihrer selbst werden. Ihre Repräsentanten befanden sich seit 1852 im vierten Range, sogar nach dem Staatsrathe; sie fordert für sie jetzt zum Schein den zweiten Rang, factisch den ersten. Im Jahre 1852 hat man erklärt, die Pyramide umzudrehen, indem man ihr die Autorität und eine starke Regierung als Grundlage gab; die Nation will heute, daß Alles auf der Freiheit und der Controle der Regierung beruhe. Wer will denn da behaupten, daß die Pyramide nicht noch einmal umgedreht ist? Man mag immerhin aus Furcht vor dem Worte, um sich zu betäuben, von Reformen, von constitutionellen Modificationen reden; aber was ist denn eine Reform, welche den allgemeinen Geist eines Werkes umgestaltet, welche den allgemeinen Plan umarbeitet? Welchen Unterschied kann man machen zwischen einer Reform dieser Art und einer Revolution im gewöhnlichen Sinne des Wortes?"

[Von dem Manifeste Gambetta's] zeigt sich Nefftzer im „Temps" nicht sehr erbaut; er erklärt ohne Umschweife, daß er diesem wesentlich ausschließenden und sectirenden Manifeste nicht zustimmen kann.

„Es ist zu fürchten", fährt er fort, „daß selbst in der entschiedensten und radicalsten Linken dieses ein wenig dictatorische Manifest gewisse sehr achtbare Empfindlichkeiten beleidige und so einen Grund mehr zur Uneinigkeit biete." Herr Nefftzer wirft nun dem jungen Abgeordneten verschiedene Inconsequenzen nach und zeigt ihm, daß selbst die unversöhnliche Linke nicht nur mit Herrn Thiers oder mit den Herren Ollivier, Buffet und Segris, sondern sogar mit den Herren Jerome David und Granier de Cassagnac stimmen müsse, wenn es diesen Herren einfallen sollte, die Wählbarkeit der Maires und die Einführung der Geschwornengerichte für Preßvergehen in Vorschlag zu bringen. Möglich, daß Herr Cassagnac mit dem Hintergedanken dafür stimmen möchte, das Kaiserreich durch diese Maßregeln zu kräftigen, während Herr Gambetta es dadurch zu erschüttern glaube. Aber Letzterer hätte darum nicht minder mehrfach transigirt, einmal indem er mit Herrn Cassagnac gemeinsam stimmte, das andere Mal, indem er eine à conto Zahlung auf die Gesammtschuld annähme. „Die ganze Politik ist mit Compromissen bepflastert", sagt Herr Nefftzer, „und wenn die neue, gereinigte uniformirte Linke, auf die geringste Zahl reducirt, den Rigorismus so weit triebe, jede selbst nur momentane Allianz zurückzuweisen, dann würden ihre Mitglieder auch nur ihre Zeit damit zubringen, untereinander zu transigiren und sich gegenseitig, wollen sie anders der Gefahr entgehen, sich wieder zu theilen, Zugeständnisse zu machen. Es ist betrübend, aber es ist einmal so."

[Die Einundfünfzig.] Unlängst hatte Paul v. Cassagnac den Triumph gefeiert, dem „Journal des Debats", diesem ernsthaften Blatte, einen Rechnungsfehler nachweisen zu können. Es hatte eine Anzahl der 116 Interpellanten bei einer Berechnung der verschiedenen Parteien zweimal gerechnet, einmal in der Linken, ein anderes Mal im Tiers-Parti. Aber das „Journal des Debats" ist rachsüchtig. Als bald darauf das „Pays" sich die Freiheit nahm, einundfünfzig Majoritätsmitgliedern, welche die Interpellation unterzeichnet hatten, das Zeugniß einer momentanen Unzurechnungsfähigkeit auszustellen, da ruhten die „Debats" nicht eher und druckten die Namen der 51 so oft ab, stellten sie so oft an den Pranger der Oeffentlichkeit, daß eine ziemlich große Anzahl der Betheiligten, welche jene Notiz aus alter Freundschaft für den Wachtposten des zweiten Kaiserreichs sonst gewiß gern ignorirt hätten, nicht umhin konnten, gegen die Antastung ihrer politischen Logik und Consequenz im „Pays" mehr oder minder höflich zu protestiren. Schon haben neun der angeblich Verirrten ihre Verirrung aufrecht erhalten, und so wird es dem „Pays" unheimlich, sich ferner für den Vertreter der Interessen und Meinungen der Majorität auszugeben; es vertritt jetzt angeblich „das Landvolk". Eine Abrechnung mit den Ungetreuen behält es sich auf später vor, erklärt aber kurzweg, weitere Berichtigungen nicht annehmen zu wollen.

[Parlamentarisches.] Der „Gaulois" berichtet: Herr Schneider hat vorigen Dinstag eine lange Conferenz mit den Mitgliedern des linken Centrums gehabt. Die versammelten Deputirten sind durch die von ihren Präsidenten gemachten Mittheilungen nicht sehr befriedigt worden. Indeß hat Herr Schneider seinen Collegen eröffnet, daß die außerordentliche Session sogleich nach Schluß der Sitzungen der Generalräthe, d. h. gegen den 15. September, ihren Fortgang haben würde.

[Die Generalräthe.] „Ein bemerkenswerther Zwischenfall", sagt das „Siecle" „hat sich bei Eröffnung der Session des Arrondissementsrathes von Lille zugetragen. Herr Gery-Legrand, Mitglied dieser Versammlung und von der demokratischen Opposition erwählt, bemerkte dem Präsidenten, daß es seine Absicht sei, der Versammlung den Wunsch auszusprechen, daß sie für die Generalräthe der Departements das Recht reclamiren möge, ihre Präsidenten und Vice-Präsidenten selbst zu ernennen. Obgleich der Präsident verweigerte, diesen Wunsch discutiren zu lassen, weil er die Befugnisse der Arrondissementsräthe überschreite, erklärte er sich nichts desto weniger mit dessen Inhalt einverstanden und erbot sich, seinen Namen zuerst unter eine Petition zu setzen, die er zu dem Ende an den Senat einzureichen beantragte."

[General Mellinet.] Der „Avenir National" meldet: General Mellinet hat, wie versichert wird, seine Entlassung als Obercommandant der Nationalgarde eingereicht und sich nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers dazu verstanden, sich nicht sogleich zurückzuziehen. Der Entschluß des Generals wundert uns nicht. Es giebt Lagen, welche eine unvorausfichtige Regierung ertragen kann, aber deren Verantwortlichkeit ein Offizier, der seine Würde zu wahren hat, nicht übernehmen will. Die verschiedenen Kundgebungen der Nationalgarde, die Petitionen, welche vorbereitet werden und sich mit Unterschriften bedecken, die in Bercy und anderwärts stattgehabten Vorfälle, alles dies zeigt, daß die gegenwärtige Organisation der Nationalgarde nur noch dem Namen nach existirt. Die moralische Autorität der Chefs ist verschwunden, ihre Stimme wird nicht mehr gehört, ihren Befehlen wird nicht mehr gehorcht. Unter diesen Umständen das Commando zu behalten, konnte Herrn Mellinet nicht genehm sein. Sein Entlassungsgesuch beweist, daß er das Peinliche einer Lage fühlt, welche die Regierung zu mißkennen fortfährt, über welche sie aber bald die Augen wird öffnen müssen, denn in Kurzem werden 30,000 Unterschriften der Nationalgarde des Seine-Departements, ohne noch der Nationalgarde von Amiens und anderer Orte zu gedenken, gegen die Aufrechterhaltung einer Organisation protestirt haben, welche die Negation der Institution der Nationalgarde ist."

[Lavalette.] Die „France" zeigt an, daß Marquis v. Lavalette erst in zehn Tagen sich nach England begeben werde, um der Königin Victoria noch vor ihrer Abreise nach Balmoral sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Während der englischen Parlamentsferien gedenkt auch er einen Urlaub zu nehmen, um sich an der Session der Generalräthe in Frankreich zu betheiligen und Anfang November auf seinen Posten in London zurückzukehren.

* **Paris**, 1. August. [Zum Senatsconsult.] Morgen, am Montage, erfolgt die Eröffnung der außerordentlichen Session des Senates. Sofort nach Bildung des provisorischen Bureau's wird der neue Siegelbewahrer Duvergier den Entwurf zu den Senatsbeschlüssen vorlegen, der den Räthen der Krone so schwere Stunden bereitet und der sich der tiefsten Ungunst bei Hofe zu erfreuen hat. Es ist bekannt, wie große Anstrengungen bis zum letzten Augenblicke gemacht worden sind, um den Kaiser von den liberalen Zugeständnissen abzuhalten. Herr Mathieu, der reactionäre Deputirte, hat sich sogar dem Kaiser zu Füßen geworfen und ihn beschworen, er möge ja den unheilvollen Schritt nicht thun, der Liberalismus sei das Grab des Kaiserreiches. In der Umgebung des Kaisers ist man so beunruhigt, weil man sich sagt, daß nach den Principien die Personen an die Reihe kommen werden. Das Verbleiben Rouher's ist kein hinreichender Trost, denn nicht Jedermann besitzt seine Elasticität der Gesinnung. Der Kaiser soll durch die Sprache seiner Minister überrascht gewesen sein; seitdem diese ihre Beschlüsse in gemeinschaftlicher Berathung fassen, erscheinen sie wie ausgewechselt. Schon dieser Umschlag war geeignet, Napoleon III. die Dringlichkeit der vom Lande geforderten Reformen zu Gemüthe zu führen. Man glaubt, daß die Commission von 10 Mitgliedern, welcher die Aufgabe zu Theil wird, den Bericht über den Senatusconsult auszuarbeiten, dazu drei Tage Zeit brauchen und die Discussion in öffentlicher Sitzung Montag den 9. oder Dinstag den 10. August beginnen dürfte. Am 25. August treten die Generalräthe zusammen; viele Senatoren sind Mitglieder oder Präsidenten eines Generalrathes, eine Pause in der Senatssession ist folglich kaum zu umgehen, falls man bis zum 25. noch nicht mit der wichtigen Vorlage fertig geworden sein sollte. Da der Kaiser kraft des Art. 5 im Gesetze vom 5. Juli 1852 mit dem Rechte bekleidet ist, die Präsidenten, Vicepräsidenten und Secretäre der Generalräthe zu ernennen, so bedürfte es eines neuen Gesetzes, um das jetzige System durch das der Wahlen zu ersetzen. An eine solche Gesetzes-Vorlage denkt jedoch die Regierung keineswegs.

[Reaction.] Das „Pays" bringt heute einen längeren Artikel des neugewählten Generalrathes Herrn Paul de Cassagnac, welcher durch die Maßlosigkeit seiner Sprache sich noch vor den gewöhnlichen Aufsätzen dieses Lieblings des Hofes auszeichnet. In dem „Reaction" überschriebenen Artikel tritt Herr Paul de Cassagnac ganz unverhohlen als ein Kämpfer für die Reaction auf.

„Unsere Fahne haben wir vor Allen hoch erhoben; wir haben uns als

---

Lobe-Theater.

Vor schwach besetztem Hause wurden die Lustspiele: „Ich bin nicht eifersüchtig" von E. Neuman und „Spielt nicht mit dem Feuer" von G. zu Putlitz aufgeführt. In beiden Stücken zeigte sich Herr Heinemann vom Stadttheater in Würzburg (als Camouflet und Doctor Weller) als gewandter Schauspieler, der den Rollen mit quecksilberner Agilität ihre komische Seite abzulocken wußte. Auch Frau Thyssen vom Stadttheater in Köln brachte als Nettchen Weller die neugierige Klatschschwester-Rolle zur besten Geltung. Trefflich gespielt wurde die Scene zwischen dem jungen Seemann (Herrn Lesser) und Alice, der kleinen Millioneserin (Frl. Sobotka). Einen etwas sommertheaterlich lustigen Anstrich des lebendigen Spiels können wir nur willkommen heißen. Bisher scheint nicht nur bei den Offenbachiaden, sondern auch bei anderen Scherzen die Regie zu natürlich besorgt um die alte gute Sitte gewesen zu sein. Darin lag es, daß keine Posse, keine Offenbachiade, die in Paris oder Berlin entzückt, zu gefallen wußte. Wir versündigen uns noch nicht gegen die Classiker, wenn wir einer modernen leichten Richtung, wie sie Offenbach in der Musik, die besseren Possendichter in der Berliner Posse bieten, das Wort reden. Wir wollen auch ein Mal lachen, und wenn wir das bisher nicht recht gekonnt haben, so lag es darin, daß uns der Champagner abgestanden vorgesetzt worden ist.

Hoffentlich gelingt es dem tüchtigen Bauherrn bald, ein Mittel gegen den fortwährenden Skandal der zuschlagenden Thüren zu finden und besonders den Resonanzboden für die Orchesterstuhlrückungen zu dämpfen. —i—

London, im Juli. [Der Herzog von Mantua.] Vor Kurzem starb hier, beinahe siebzigjährig, ein in seiner Art merkwürdiger Mann, der sogenannte Herzog von Mantua. In früheren Jahren hat die „Allg. Ztg." sich mehr als einmal mit ihm und seinen seltsamen Prätensionen beschäftigt, an denen die Beharrlichkeit, mit denen er sie mindestens dreißig Jahre lang in guten und bösen Tagen zu Markte getragen, und das Dunkel, welches seine eigentlichen Verhältnisse verhüllt, nicht die wenigst bemerkenswerthe Seite sind. Woher er war, wie er zu der Behauptung ein Gonzaga von Castiglione und Medole, rechtmäßiger Erbe von Mantua und Guastalla zu sein, gelangt ist, Niemand hat es recht klar gemacht. Sein, wie es scheint, wahrer Name Alexander Andreas Murzinowski deutet auf seine Heimath hin. Seine Pamphlete, Aufrufe, Genealogien, Proteste gegen Oesterreich wegen Usurpation von Mantua, sind namentlich vor einem Vierteljahrhundert sehr verbreitet gewesen. Seine Glanzperiode fiel in die ersten Jahre Pius' IX. Er hielt den damals in Italien wehenden Wind für günstig und spannte in Rom sein Gonzagasches Segel aus. Der von ihm wiederhergestellte Mantuanische Redemtionsorden fand Liebhaber und Käufer. Bei dem Feste des heil. Aloisius von Gonzaga in S. Ignazio knieten er und seine Gemahlin, eine Engländerin, als Anverwandte auf einem reichen vor den Altar hingestellten Betschemel. Nach Revolution und Restauration nahm die römische Herrlichkeit ein Ende. Der Herzog von Mantua begab sich nach Frankreich, wo er in die Processe wegen Verleihens und Tragens apokrypher Decorationen verwickelt ward und in schlimme pecuniäre Verhältnisse gerieth. Seit Ste. Pélagie war er wie verschollen — England, wohin er sich zurückzog, ist für das Ordenswesen ein ungünstiger Boden. Aber fremdländische Titel werden hier ohne scharfe Kritik acceptirt: warum sollte man streng sein gegen den Abkömmling eines erlauchten italienischen Geschlechts, das wegen seiner Schilderhebung gegen Oesterreich Land und Leute verloren hatte? Der Pole ist als Herzog von Mantua gestorben. Wie er sich mit dem König von Italien auseinandergesetzt hat, welcher sein Herzogthum vermöge österreichischer Cession, somit nach seinem Begriff ohne Recht besitzt, ist uns nicht bekannt geworden.

London, 31. Juli. [Ein umgekehrter Mortarafall.] Unter dieser Ueberschrift theilt die hier erscheinende Anglo-amerikanische Correspondenz Folgendes mit: Ein Seitenstück zu der bekannten Mortara-Tragödie in Rom spielt sich jetzt vor den Assisen in Cardiff ab, nur mit dem Unterschiede, daß, soweit aus den Verhandlungen zu ersehen, die Heldin desselben freiwillig dem elterlichen Hause entfloh und es dabei dem Vater derselben mehr um Erzielung einer erklecklichen Entschädigungssumme, als um das Seelenheil seines Kindes zu thun ist. Die protestantischen Priester Nathaniel Thomas, Dr. Carl Schwarz (getaufte Juden), deren Frauen und verschiedene andere Angeklagte stehen nämlich unter der Beschuldigung, die Entweichung der sechszehnjährigen Esther Lyons, eines Mädchens von ziemlich beschränktem Verstande, aus dem väterlichen Hause veranlaßt und begünstigt zu haben, um dieselbe den Bekennern des protestantischen Glaubens anzureihen. Unter großer Betheiligung des Publikums wurden die Verhandlungen eröffnet und war der Aufschrei des Mutterherzens wahrhaft erschütternd, als dieselbe, eine orthodoxe Jüdin, ihres seit Jahr und Tag vom Elternhause entfernten Kindes ansichtig wurde. Doch schien die Tochter sehr wenig Notiz von der Frau zu nehmen, die sie unter ihrem Herzen getragen, sondern beschäftigte sich mehr mit den „theuren Freunden", von denen sie umringt war. Bis zum Beginn des Processes hatte sie in der Familie des Pastors Straube zu Falkenhain in Schlesien gelebt. Der interessante Fall ist bis jetzt noch nicht von den Gerichten entschieden worden und wird voraussichtlich noch mehrere Tage darüber verhandelt werden. So viel sich bis jetzt herausstellt, ist das Mädchen, nach eigener Aussage, durch grausame Behandlung seitens seiner Eltern aus der Obhut derselben und in den Schooß einer anderen Kirche getrieben worden.

[Die Fürstin Suwaroff] giebt eben ihre großen Vorstellungen an den verschiedenen grünen Tischen von Baden-Baden. Man kann dies Spielen der Fürstin gar nicht anders nennen. Es liegt eine Art, sich zu produciren darin. Die Production kostet täglich Tausende von Francs, eine Lappalie für eine Dame, der ein alter Fürst seine Hand (die übrigens noch Niemand in Baden-Baden gesehen) und Millionen jährlicher Revenüen angeboten und gegeben. Wenn die schlanke, geschmeidige Figur der Fürstin, deren Alter in der nächsten Nähe der Nummer zu suchen ist, die sie seit einigen Tagen am Roulettentische mit ihren Napoleons verfolgt. („Trente deux, rouge, pair et passe!" würde der Croupier an meiner Statt rufen), am Tische erscheint, da beginnt für diesen die Glanzperiode. Wie auf eine ausgegebene Loosung ziehen sich plötzlich von jener Seite des Tisches die Mitspielenden zurück und überlassen sie ganz dem Belieben der Frau Fürstin. Die beginnt nun den Tisch mit ihren Goldstücken zu pflastern, nach allen Reihen, Linien und Ordnungen hin; die Louis fliegen hinauf, hinab, eine Andeutung an die Croupiers, die gewöhnlich in recht russischer Weise gegeben wird, genügt, um die Summen an die gewünschte Nummer, das gewünschte Carré, das gewünschte „à cheval" zu placiren, der Rechen, den die fürstliche, behandschuhte Hand fortwährend hält, besorgt noch das übrige Nothwendige, bis die Kugel ihre Schuldigkeit gethan und die Croupiers zu thun haben, mit dem einzuscharrenden Golde fertig zu werden. Wie aus Ironie kommt einmal eine von den mit dem Golde der Suwaroff bepflasterten Nummern oder Reihen und die Fürstin bekommt etwas herein von dem was sie hinausgeworfen. Aber die Roulette erlaubt sich in diesen Tagen gerade höchst selten, die Fürstin zu ironisiren. Die Fürstin, wenn sie 50,000 Francs verloren (und sie braucht keine Stunde, um dies fertig zu bringen), lächelt höchst schelmisch und selbst-, das heißt geldbewußt im Kreise umher und läuft noch rasch zum Trente et Quarante, um doch den Teufel dort nicht zu beleidigen und sich auch von ihm um einige Tausend Franc-Billette leichter machen zu lassen. Für den Tag ist die Vorstellung der Fürstin Suwaroff sodann beendet; eine zweite beginnt dann am Abend, und jede dieser „Représentations" zieht ein großes Publi-

Candidat der Reaction aufstellen wollen. Das Kaiserreich schwimmt willenlos hin und her, dahingerissen von den Gewitterwinden zur Linken, und es hat weder Compaß noch Masten mehr. Die Mannschaft ist, als wäre sie in Meuterei. Sie hat den Capitän über Bord werfen wollen. Und die Rheder, d. h. ganz Frankreich, wohnen dem traurigen Schauspiele der Zugeständnisse bei, welche an die Stelle der Festigkeit treten. Die Provinz ist traurig; sie sieht sich beargwohnt, sie sieht sich verlassen. Sie hört wie ein Sterbegeläute sich die Gerüchte von einer Auflösung des gesetzgebenden Körpers verbreiten. Die Provinz will eine starke und dauerhafte Regierung. Sie hat nicht Louis Philippe bedauert, weil Louis Philippe ein Prinz Holzklotz war, auf dem alle Frösche der Opposition tanzten. Ein Napoleon hat weder das Recht noch die Möglichkeit, die Regierungsgewalt aufzugeben, die man ihm freiwillig gegeben. Ein jedes Zugeständniß der Regierungsgewalt ist ein Aufgeben der Rechte Frankreichs. Die Regierung möge sich wohl in Acht nehmen. Frankreich will keine kleinmüthige Regierung mehr; es hat das Juli-Königthum und die Republik verurtheilt, um durch die Recepte der Regierungsgewalt einen Strich zu machen. Wenn das Kaiserreich dem Geleise der Vergangenheit folgen sollte, so würde es sich demselben Resultate, dem Exil, aussetzen. Die Minister, die wir gern hatten, sind abgetreten; die Herren Rouher und von Lavalette sind nicht mehr da. Am Tage ihrer Macht waren wir sparsam mit unserem Lobe. Am Tage ihrer Niederlage bringen wir ihnen unsere Huldigungen dar. Diese Männer haben viel für das Kaiserreich gethan. Sie haben das Loos vieler anderen, und ihre Statuen, wie die Demetrius-Statuen, bedecken mit ihren Trümmern die öffentlichen Plätze, wo sie noch jüngst aufrecht dastanden. Und sie werden wiederkommen, das wird man sehen."

Spanien.

Madrid. [Don Carlos. — Die Carlisten und Frankreich. — Cabrera.] Nach ziemlich übereinstimmenden Mittheilungen von der spanischen Grenze befand sich Don Carlos am 23. Juli in St. Jean de Luz, wo er in der Morgenfrühe mit einem Wäglein — er selber als Rosselenker — eintraf. In diesem Städtchen hält sich der General Elio auf, um carlistische Söldlinge zu sammeln, während ein Gehöfte der nächsten Umgegend einer Schaar navarresischer Geistlicher, welche die Verschwörung in Navarra leiten, als Berathungsort dient. Don Carlos besprach sich dort mit seinen Anhängern und hatte das Vergnügen, von sieben Offizieren des spanischen Generalstabes (deren drei kurz vorher vom Kriegsminister ihren Abschied erhalten hatten) begrüßt zu werden, die dem ehrgeizigen Knaben sich selbst und ihre Degen zur Verfügung stellten. Von St. Jean begab er sich nach Hendaye, wo er die Nacht vom 25. auf den 26. zubrachte, nur durch die Bidassoa von der ersten spanischen Station Irun getrennt. Weiter gehen die zuverläßigen Nachrichten nicht, doch will man ihn am 29. wieder in Bordeaux gesehen haben. In den hiesigen politischen Kreisen herrscht großer Unwille über die französischen Behörden, unter deren Augen die Verschwörer ungestraft und ungehindert ihre Anschläge gegen Spanien entwickeln können. Die carlistischen und isabellinischen Ränkeschmiede, sagt man, dürfen nach Belieben von Paris zur Grenze und von der Grenze nach Paris reisen, Anleihen aufnehmen, Waffen ankaufen, Söldner anwerben. Unser Gesandter und unsere Consuln erheben Einspruch, und es ergeht der Befehl an die Behörden, die Aufrührer zu interniren. Aber ein paar Tage später, und die Sache nimmt wieder ihren Verlauf, die Verschwörung zeigt je länger je frecher ihr Antlitz und breitet sich bis vor die Thore Spaniens aus. Da aber die französische Regierung und die französische Polizei der Kaiser Napoleon selber ist, so ist bei dem Kaiser und in seiner Umgebung die Schuld zu suchen, daß die auf diplomatischem Wege ausgetauschten Freundschaftsversicherungen zwischen Frankreich und Spanien als leere Worte anzusehen sind. Es waltet also eine ähnliche Stimmung gegen den Kaiser ob, wie seiner Zeit in Deutschland wegen des zu Anfang sehr zweideutigen Verhaltens, welches die französischen Behörden in Bezug auf die Welfenlegion befolgten. Aus Perpignan berichtete unlängst der spanische Consul, daß Carlos, Cabrera und Tristany von dort her in Catalonien eingedrungen seien. Die Nachricht ist falsch; überdies befand sich der alte Cabrera dieser Tage noch in London. Eben so unrichtig ist die aus Port Vendres der „France" zugegangene Meldung, daß Don Carlos an Bord eines Schiffes verweile, welches an der catalonischen Küste kreuze, um im gegebenen Zeitpunkte eine Landung zu versuchen. Es liegt hier offenbar eine Verwechselung vor, entstanden aus der Angabe (über deren Werth wir nicht zu urtheilen vermögen), daß Alfons, der Bruder des Prätendenten, seine Stellung in den päpstlichen Zuaven aufgegeben und sich zur Förderung des Carlisten-Aufstandes nach Spanien eingeschifft habe.

[Der Handstreich gegen Pampeluna.] Eine in Bayonne erscheinende Zeitung, der „Liberal Bayonnais", meldet über den fehlgeschlagenen Handstreich gegen die Citadelle von Pampeluna, deren Ueberrumpelung das Zeichen für die allgemeine carlistische Schilderhebung sein sollte, daß der General Elio sich mit einigen Offizieren der Besatzung in Einvernehmen gesetzt hatte, um mit deren Hilfe sich der Feste zu bemächtigen. Die Einwohner der Stadt aber hätten eine solche Entschlossenheit an den Tag gelegt, daß die bestochenen Offiziere sich nicht getrauten, den verrätherischen Plan auszuführen. Elio selbst sei mit einer Carlistenschaar gegen Pampeluna vorgerückt, doch habe er vor den gegen ihn ausgesandten Truppen bald die Flucht ergreifen müssen.

[Carlistisches.] In Vitoria haben die Behörden, um feindlichen Begegnungen zwischen den Liberalen und den Carlisten vorzubeugen, ein Verbot gegen den Ruf: „Es lebe Carl VII.!", sowie gegen das Tragen carlistischer Abzeichen (wie weißer Feldmützen) und den Verkauf der Bildnisse des in königlicher Tracht dargestellten Prätendenten erlassen. In San Sebastian soll eine Verschwörung entdeckt worden sein; Aehnliches wird aus Murcia gemeldet, wo unter Anderem ein Domherr aus der benachbarten Universitätsstadt Orihuela verhaftet worden ist. In der Mancha stehen ab und zu kleinere Carlistenbanden auf, welche sich in's Gebirge flüchten, entweder nach Norden in die Berge von Toledo oder nach Süden in die Einödden der Sierra Morena.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 31. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] beantragte Lord Penzance die zweite Lesung der Bill zum Schutze des Eigenthums der Frau, sei dieses vor oder nach der Heirath erworben. Er erkannte an, daß die Bill den gewöhnlichen Gerichtsgang revolutioniren würde, aber, so wenig er auch eine völlige Gleichstellung zwischen Mann und Frau beabsichtige, so bedürften die Armen doch größeren Schutz, da sie nicht, wie die Reicheren, ein Frauenvermögen durch kostspielige Justizmaßregeln sicher stellen können. Die meisten Redner, obwohl mit den Details nicht einverstanden, erkannten das Princip der Bill an, Andere, wie Lord Shaftesbury, hielten sie für nothwendig, um namentlich in den Fabrikdistricten großem Familienelend abzuhelfen. Die zweite Lesung wurde genehmigt. — Die Bill zur besseren Verhütung der Viehseuche passirte die Comiteberathung. Ein Amendement autorisirt den Geheimenrath, die geeignete Behandlung des Viehes auf dem Transport zu erzwingen. — Die Bill zum Schutz der Fonds der Trades-Unions wurde trotz des Widerspruchs Lord Cairns in zweiter Lesung genehmigt. Derselbe erklärte, die Bill würde Trades-Unions stärker machen, die als ein Hinderniß des Arbeiter- und Handelsverkehrs angesehen werden müßten und denen deshalb bisher vom Gesetz die Befugniß abgesprochen war, Geldansprüche einklagen zu können.

[Das Unterhaus] erledigte das Budget. Es kam hierbei zu einer langen und sehr animirten Debatte für und gegen die großen Befestigungen, namentlich bei Portsmouth, zu denen der Grund noch unter Palmerston's Regime gelegt wurde. Man warf gestern der Regierung vor, daß sie, obwohl sie Sparsamkeit auf ihr Programm geschrieben, wieder Geld für jene Befestigungen verlangt habe, die viel zu weitschweifig angelegt wurden, um je ordentlich bemannt werden zu können. Von Seiten der Regierung wurde angeführt, daß man die Arbeiten, so weit noch möglich, beschränkt habe, aber die geforderte Summe von 1,510,000 Lstr. nur dazu gebraucht würde, das einmal begonnene und unter früheren Regierungen zum Theil weit vorgeschrittene Werk zum Abschluß zu bringen. Mit nur neun Stimmen Majorität wurde der Regierung die verlangte Summe unverkürzt bewilligt. — Auf Befragen erklärte der Minister des Innern, Bruce, daß nur die Ueberhäufung mit andern Geschäften in der gegenwärtigen Session die Regierung abgehalten habe, der für nöthig gehaltenen Abänderung der Gesetze über Naturalisation und Unterthanenverhältnisse ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, dies aber bei erster Gelegenheit geschehen solle. — Die Nützlichkeit einer großen Eisenbahn- und Telegraphenlinie durch das britische Burmah nach China wurde angeregt, ohne jedoch viel Wärme und Interesse zu begegnen. Die Regierung erklärte, darüber bisher von der Handelskammer keine gehörige Auskunft erhalten zu haben. — Ein Antrag Newdegate's, das Haus wolle eine Adresse an die Königin richten, damit eine Vorlage sämmtlicher Documente über die stetig wachsende Erblassenschaft und andere Zuwendungen an katholische Institute, Convente und Wohlthätigkeits-Anstalten erfolge, wurde nach sehr erregter Debatte abgelehnt. Von Seiten der Regierung wurde bemerkt, man solle die Katholiken nicht beneiden, wenn es ihnen materiell besser gehe als früher, und solche Privat-Dotationen nicht zum Gegenstande einer Untersuchung machen. — Der Irländer Delahunty, der sich selbst als äußerste Linke constituirt hat, beantragte, die Regierung aufzufordern, die Gesetze über die Geldcirculationsmittel in allen drei Königreichen zu assimiliren, und namentlich die in Irland circulirenden Ein-Pfund-Noten abzuschaffen. — Im Ganzen wurden der Regierung in dieser Sitzung für die Bedürfnisse des civilen Staatshaushalts 22 Millionen Lstr. aus den consolidirten Fonds bewilligt.

London, 31. Juli. [Die carlistische Erhebung in Spanien.] In Betreff der schwankenden Angaben über den Aufenthalt des spanischen Kronprätendenten Don Carlos bemerkt der in Sachen Spaniens gewöhnlich gut unterrichtete Pariser Correspondent der „Times", es werde ein Spiel unter der Hand gespielt, das sich nicht leicht durchschauen lasse.

Die französischen Grenzbehörden seien neuerdings durch widersprechende Bestimmungen in Bezug auf die Carlisten in die vollständigste Verwirrung versetzt worden. Der Kaiser habe, wie es der Berichterstatter aus zuversichtlicher Quelle wisse, den besten Willen sich Spanien gegenüber als guter Nachbar zu zeigen und so zu handeln, wie er von den Spaniern behandelt zu werden wünsche, aber es stehe ebenso sehr fest, daß es Persönlichkeiten gebe, die, so unglaublich das auch erscheinen möge, Einfluß genug besitzen, diese guten Absichten zu vereiteln und einen Minister zu nöthigen, das grade Gegentheil von dem zu thun, was er selbst als den Willen des Kaisers kenne. Diese geheimnißvollen Persönlichkeiten unterstützen wahrscheinlich den Herzog von Madrid mit wirksameren Mitteln als bloßen guten Wünschen. Kein geringer Theil der für die ersten Operationen nöthigen Fonds sei von ihnen oder von anderen auf den Credit ihres Namens hin beschafft worden und bedeutende Summen seien von den Freunden des Unternehmens für den Moment zugesagt worden, wo es den Carlisten gelingen werde, sich einer beträchtlichen Festung oder befestigten Stadt durch einen Handstreich oder auf anderem Wege zu bemächtigen. Der Correspondent erinnert daran, daß dieses die Bedingung gewesen, unter welcher vormals dem Großvater des Prätendenten die Anerkennung der nordischen Mächte versprochen worden sei. Aus diesem Grunde habe man damals versucht Pampelona zu überraschen und heute ein Gleiches im Schilde geführt. Die Nachricht, daß Lord Howden den englischen Gesandtschaftsposten in Madrid angenommen habe, stellt der Berichterstatter in Abrede. Nach seiner Angabe hat der alte Diplomat abgelehnt.

[Aus den vorgestrigen Verhandlungen des Unterhauses] tragen wir nach dem Berichte der „Engl. Corr." noch Folgendes in Betreff der Debatte über die auswärtigen Gesandtschaften und Botschaften nach:

Als man an die unter „Diplomatischer und Consulardienst" ausgeworfenen 233,667 L. für die auswärtigen Gesandtschaften und Botschaften gelangte, erhob Mr. Rylands Einspruch gegen Bewilligung dieser vollen Summe. Indem er die einzelnen Posten durchging, welche diesen Etat ausmachen, führte er Beschwerde darüber, daß im diplomatischen wie im Consulardienste verschwenderisch gewirthschaftet werde, daß die Ausgaben in diesem Departement in fortwährendem Wachsthum begriffen seien und erinnerte die Regierung daran, daß Sparsamkeit in der Verwaltung einen eben so wesentlichen Punkt ihres Wahlprogramms dargestellt habe, als die irische Kirchenfrage. Die Rede lief schließlich auf den Antrag hinaus, den in Rede stehenden Etat um 10,000 L. zu entlasten. Der nächste Redner Mr. Grenville erklärte es für erfrischend nach der rapiden Geschwindigkeit, mit welcher man über die meisten Budgetposten hinweggehe, daß einmal eine erschöpfende Rede, wie die eben gehörte, die Sache zum augenblicklichen Stillstand und zur Erörterung bringe, denn es sei wirklich hohe Zeit, daß den Jahr auf Jahr schwellenden Zuschlägen Einhalt gethan werde. Gleicher Ansicht waren die Herren Kinnaird, Oberst Sykes und Mr. Muntz. Der letztere bemerkte, er würde nicht für den Antrag stimmen, wenn er nicht selbst eine bedeutendere Summe zum Abstrich herausrechnen könnte. Da seien namentlich Ausgaben für Gesandtschaften und Dienstwohnungen in Hauptstädten innerhalb des Bereichs des Norddeutschen Bundes, wo die Regierungen nach Uebereinkunft mit dem König von Preußen die diplomatischen Geschäfte ganz aufgegeben hätten. Dresden sei eine dieser Städte, obschon der König von Sachsen nicht mehr die Macht besitze, Verträge zu schließen. Coburg habe seinen britischen Gesandten, obschon es nicht halb so groß als Brighton und für einen Diplomaten dort schlechterdings nichts zu thun sei. Ein ähnlicher Fall sei es mit Darmstadt, das halb zum Norddeutschen Bunde gehöre. Würtemberg und Baiern seien im Zollverein. Wenn die Regierung die Gesandtschaft in München mit 4500 L., in Würtemberg mit 2800 L., in Coburg mit 850 L., in Dresden mit 950 L. und in Darmstadt mit 770 L. Kosten eingehen lasse, so habe man bereits 9000 L. und dürfe nur noch 300 L. für das Botschaftsgebäude in Paris hinzufügen, um die zu streichenden 10,000 L. aufzubringen. Das Haus erwarte von der Regierung Sparsamkeit und wenn sie diese Erwartung nicht erfülle, so sei es nicht der Mühe werth, sie zu halten. Da Mr. Rylands in seiner Rede auch Sir Henry Bulwer als einen derjenigen beispielsweise aufgeführt, der als Botschafter in Konstantinopel die Ausgaben für diese Botschaft nicht innerhalb der gebührenden Grenzen gehalten, so erhob sich der greise Diplomat, um in einer längeren Rede sich selbst von den gemachten Ausstellungen zu reinigen und manche irrigen Ansichten zurecht zu setzen. Er wies nach, wie die Mehrunkosten bei seiner Botschaft in den Verhältnissen begründet gewesen seien, erinnerte im Uebrigen, daß er selbst die ersten Reformen im auswärtigen Amte, die Examination der Attachés und die regelmäßigen Berichte der Legationssecretäre angeregt habe und gab im Uebrigen zwar zu, daß bedeutende Ersparnisse, zumal im Consularwesen, gemacht werden könnten, hoffte aber, daß der Diplomatie ihre Stellung nicht geschmälert werde. Für die Regierung ergriff das Wort der Unterstaatssecretär im auswärtigen Amte, Mr. Otway, und bestritt zunächst, daß im Allgemeinen gesprochen, die Ausgaben für den diplomatischen Dienst seit der Regierung Wilhelms IV. gewachsen seien. Allerdings sei in gewissen Posten eine Zunahme bemerkbar, allein diese lasse sich dann auch auf außerordentliche Ursachen zurückführen. Auch habe die Regierung ihr Möglichstes gethan, um hier zurückzuhalten und werde in derselben Richtung weitere Anstrengungen machen. Besondere Missionen gehörten ebenfalls unter die Kategorie der Ausgaben, welche er nicht vertheidigen könne, und beträchtliche Ersparnisse seien bei dem Courierwesen zu erzielen. Ein Abstrich an der Gesammtsumme würde indessen sehr ungelegen kommen, da man nicht ohne Weiteres Gehälter vom Etat absetzen könne, ohne den Betreffenden zu kündigen. Im weiteren Fortgange seiner Rede sprach Mr. Otway von den Gesandtschaften innerhalb des Norddeutschen Bundes, bezeichnete das Gehalt des Vertreters in Koburg als so klein, daß Mr. Rylands sich schämen würde, es einem ersten Commis anzubieten, und behauptete, das Königreich Sachsen gehöre nicht zum Norddeutschen Bunde. Zwar wurde er hierbei von Sir Henry Bulwer mit der Frage unterbrochen: „Sagten Sie, daß Sachsen nicht zum Norddeutschen Bunde gehöre?" Allein Mr. Otway wiederholte seine Angabe mit Nachdruck und bemerkte, in Betreff einer derartigen Angelegenheit müsse man annehmen, daß er (Redner) wohl unterrichtet sei. Er sei genöthigt, seine Ansicht zu äußern: Sachsen habe in der eifersüchtigsten Weise seine diplomatischen Posten beibehalten. Frankreich habe seinen Gesandten in Dresden und Sachsen sende seine Vertreter ins Ausland. Im Uebrigen redete der Unterstaatssecretär dem Antragsteller zu, seine Motion nicht zur Abstimmung zu drängen, zumal im nächsten Jahre eine eingehende Untersuchung veranstaltet werden solle und Lord Clarendon selbst geneigt sei, sobald als möglich und wo immer es angänglich sei, Reductionen eintreten zu lassen. Von den folgenden Rednern waren Mr. Briscoe und Mr. Whitwell für den Antrag Rylands, und der Schatzkanzler unterstützte seinen Collegen, indem er dem Hause zu bedenken gab, daß es seine Macht hinlänglich dargethan und die Sache kräftig zum Ausdruck gebracht habe. Nachdem das aber geschehen sei, möge man zufrieden sein und nicht weiter drängen. Dessenungeachtet ließen sich auch die nächsten Sprecher Candlish, Aytoun und S. Booth im Sinne des Antrags vernehmen und verlangten entschieden, die Regierung möge zeigen, daß es ihr ernstlich um billige Verwaltung zu thun sei. Der Unterstaatssecretär trat unter diesen Verhältnissen, von allen Seiten bestürmt, mit einem Compromißvorschlage hervor und erbot sich, 2000 Pfd. zu streichen, was jedoch von den Gegnern mit Gelächter aufgenommen wurde, und es blieb schließlich nichts Anderes übrig, als abzustimmen. Hierbei stimmten für wie gegen den Antrag Rylands 66 Stimmen, und da nach dem Herkommen der Vorsitzende, Mr. Dodson, sein Votum gegen die Motion in die Wagschale warf, so fiel dieselbe und schließlich wurde die ganze Summe Minus des Gehalts für den Botschaftsgeistlichen in Paris (300 Pfd.) bewilligt.

[Ministerielles.] Die Hoffnung, Mr. Gladstone gestern Abend im Unterhause zu sehen, hat sich nicht verwirklicht. Der Diarrhoeanfall, unter welchem er leidet, wurde durch die beständige Anwesenheit im Unterhause während der letzten Maßregeln bezüglich der irischen Kirchenbill bedeutend verschlimmert. Auch Mr. Bright, welcher augenblicklich in Rochdale weilt, war einige Tage lang unwohl, ist aber jetzt gänzlich wieder hergestellt und wird heute oder morgen in der Stadt zurückerwartet.

[Auf Veranlassung des Vereins zur Förderung der Baumwollenkultur] fand im Westminster Palace Hotel eine Conferenz statt, auf welcher über die besten Mittel zur Förderung der landwirthschaftlichen und commerciellen Interessen Indiens und zur Vermehrung der dortigen

---

kum heran, das staunenden Auges all das viele russische Gold in die Luft fliegen sieht. Und während sich die deutschen Zeitungen von ihrem Glücke in Monaco noch erzählen, hat Mr. Benazet jun. genommen, was Mr. Blanc gegeben, der Name beider Herren sei gelobt! Aber „die Fürstin kann's!" hört man hier alle Welt behaupten. Was sind ihr die Louis! Sie berührt keine Silbermünze; es soll Niemanden geben, der sie im Besitze von Thalern oder gar Gulden oder auf frischer That der Verausgabung von solchen je ertappt hätte. Was andere und auch reichere Sterbliche mit Sechskreuzerstücken bezahlen, bezahlt die Fürstin hier mit einem oder einigen Louis. Die Garcons der Restauration des Kurhauses sehen sich von ihr mit Louis beschenkt; der Mann im blauen, betreßten Frack und den goldenen Knöpfen, der ihr das kleine Bänkchen unter die Füße schiebt (diese Gegenseitigkeit! die Fürstin sorgt für die Bank des Mr. Benazet und Mr. Benazet sorgt wieder für das Bänkchen der Fürstin), sieht sich für diese That täglich mit einem Louis belohnt, die kleine Pariser Bouquetiere bekommt für ihre Rose einen Louis. Das wird doch — Splendidheit in extremis genannt werden dürfen? Ja, „die Fürstin kann's!" wie es hier immer heißt. (Leipz. Tagebl.)

Posen, 1. August. [Die Geschichte eines Kranichs.] Wir geben nachfolgende Geschichte eines zahmen Kranichs, wie sie uns von glaubwürdiger Seite in diesen Tagen mitgetheilt wurde, ohne daß wir selbstredend für alle Einzelheiten Bürgschaft leisten können. Herr v. R. auf Pr., einem Orte im Posener Regierungsbezirke, hatte einen jungen Kranich gefangen und sehr bald so weit gezähmt, daß er wie der zahmste Hausvogel sich betrug. Auf den Namen „Jasiu" hörend, kam er, wenn derselbe rief, zu seinem Herrn, wo er sich auch aufhielt. Nur alljährlich 14 Tage entfernte er sich, um seinen Bevölkerungspflichten Genüge zu leisten; es geschah dies zur Begattungszeit der Kraniche, wonach er aber jedesmal zu Haus und Hof wieder zurückkehrte. Der zahme Kranich konnte sehr gut fliegen, da er aber unmittelbar am Gutshofe Alles fand, was er brauchte, außerdem unter den anderen Hausvögeln, ja selbst unter den kleinen Vierfüßlern eine gewisse Superiorität ausübte, so hatte er selten Veranlassung, vom Fliegen Gebrauch zu machen. So lebte „Jasiu" 15 Jahr auf dem Gutshofe, als das Gut mit Allem, was darauf war, also auch mit dem Kranich, denn wer dachte sofort an denselben, verkauft wurde. Kaum aber hatte Herr v. R. sein altes Gut verlassen, so erinnerte er sich auch seines ihm lieb gewordenen Kranichs und ließ anfragen, ob er denselben nicht erhalten könne. Doch „Jasiu" war am Tage des Abzugs seiner bisherigen Herrschaft verschwunden und Niemand konnte über sein plötzliches Verschwinden auch nur die geringste Auskunft geben. Es waren weitere 5 Jahre verflossen, als Herr v. R. eines Tages auf dem Felde seiner nenen Besitzung ging und hoch über sich einen Kranich gewahrte, der in weiten Kreisen sich majestätisch bewegte. Unwillkürlich rief Herr v. R. „Jasiu! Jasiu!" empor, und siehe da, die Flugkreise wurden immer enger und nach wiederholten Rufen kam der Kranich näher und näher und der lange vermißte „Jasiu" ließ sich endlich vor seinem hocherfreuten Herrn zur Erde nieder und lebte nun wieder bei diesem noch über 5 Jahre, so daß sein Alter sich im Ganzen auf ca. 25 Jahre stellt. Diese Familienanhänglichkeit legt für den Kranich gewiß das schönste Zeugniß ab.
(Ostd. Ztg.)

[14 Menschen verbrannt.] Ein entsetzliches Unglück hat die Domäne Grünow bei Prenzlau betroffen; in der Nacht zum Sonntag, gegen 1 Uhr, ist das Familienwohnhaus des Gutes, die sogenannte alte Schäferei, bis auf die massive Feuerung niedergebrannt. Die im tiefsten Schlafe ruhenden Bewohner — 4 Familien mit 24 Personen — nahmen das Feuer erst wahr, nachdem dasselbe bereits die ganze Rohrdachung ergriffen hatte. Der Schäfer und noch einige Männer stürzten hinaus. Sie eilten aber sofort ins Haus zurück, um die Ihrigen und Hab' und Gut zu retten. Da stürzte das brennende Rohrdach zu beiden Seiten des Hauses herab und versperrte den Unglücklichen den Ausgang. Nur der eine an der Giebelseite wohnende Schäfer rettete sich und seine Familie durch große Besonnenheit, indem er, die höchste Gefahr erkennend, das Fachwerk einschlug, durch welches er denn auch mit den Seinigen entkam. Drei erwachsene Personen, welche sich durch die schon brennenden Dachtrümmer zu flüchten suchten, erhielten so furchtbare Brandwunden, daß zwei den Verletzungen in wenigen Stunden erlagen, während die dritte am folgenden Tage nach unsäglichen Schmerzen verstarb. 14 Personen — 7 Kinder und 7 Erwachsene — haben bei diesem Brandunglück ihr Leben eingebüßt und außer diesen liegt noch ein Knecht so schwer an Brandwunden darnieder, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

[Humboldtsfeier in Boston.] In Boston gedenkt man das auf den 14. September fallende 100jährige Geburtsfest Alexander v. Humboldt's in würdiger Weise zu begehen. Eine gelehrte Stiftung wird zu Ehren des großen Forschers gegründet werden und Professor Agassiz, einer der intimsten Freunde Humboldt's, wird in der naturhistorischen Gesellschaft einen Vortrag über dessen Leben und Wirken halten.

[Präsident Juarez,] die Mitglieder seines Cabinets, der Ex-Finanzminister Romero und eine Anzahl anderer distinguirter Personen, entgingen mexicanischen Berichten zufolge, unlängst mit genauer Noth einem fürchterlichen Tode. Die ganze Gesellschaft befand sich an Bord eines Vergnügungsdampfers auf dem Tezcoco-See, als der Kessel explodirte und das Boot schwere Beschädigung erlitt. Sennor Romero wurde ins Wasser geschleudert, rettete sich aber durch Schwimmen.

[Hundertjähriger Gedenktag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung.] In Philadelphia beabsichtigt man den 4. Juli 1870 als den hundertjährigen Gedenktag, an welchem die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet wurde, durch ein gigantisches Musikfest zu begehen, das in einem eigends zu diesem Zweck zu errichtenden Gebäude im Fairmount Park abgehalten werden und das bostoner Friedensconcert tief in den Hintergrund stellen soll. Man rechnet auf 12,000 Mitwirkende und über 100,000 Zuhörer.

London. [Reiche Pfründen.] Wie sehr es an der Zeit war, auf kirchlichem Gebiete aufzuräumen, welch großes Verdienst sich das Ministerium Gladstone dadurch erworben, daß es diese Frage aufs Tapet und zur schließlichen Erledigung brachte, und auf welche Weise das Kirchenvermögen zu Gunsten einzelner verschleudert wurde, erhellt deutlich aus dem nachstehenden einzigen Beispiele, obschon tausende solcher Fälle vorliegen. Ein Herr James Croft, der das Verdienst hatte, Schwiegersohn des Erzbischofs Sutton zu sein, wurde dafür mit drei sehr einträglichen Pfarrstellen belohnt, wovon die erste, die Rectory of Saltwood, ihm jährlich 784 Lstrl. oder in 56 Jahren (Zeitrechnuug seiner Amtsperiode) 43,904 Lstrl., die zweite Rectory of Cliffe, jährlich 1297 Lstrl., oder in 50 Jahren 64,850 Lstrl.; die dritte, Canonicy of Canterbury, jährlich 1000 Lstrl., oder in 43 Jahren 43,000 Lstrl. Einkommen gebracht. Mithin erhielt Herr Croft in einem Zeitraum von 56 Jahren die Kleinigkeit von 151,754 Lstrl., über 1 Million Thaler, für seine Mühen und Sorgen im Dienste der Kirche.

[Berezowski gestorben.] Der wegen des auf den russischen Zaren in Paris im Jahre 1867 verübten Attentats zur Deportation nach Neukaledonien verurtheilte Pole Berezowski, starb dort an der Schwindsucht.

Baumwollproduction berathen wurde. Der Plan des Herzogs von Argyll zur Ausdehnung des indischen Eisenbahnnetzes wurde als befriedigend begrüßt und beschlossen, die Errichtung besonderer Departements für Landwirthschaft in den Regierungen der einzelnen Präsidentschaften zu befürworten.

[Ein neues Kabel.] Dem Vernehmen nach soll die Zahl der Kabel mit Nächstem durch ein neues vermehrt werden. Es wird nämlich projectirt, ein Kabel von den Orkney-Inseln im Norden von Schottland via den Faroe-Inseln nach Quebeck in Canada zu legen, das, wenn vollendet, unter das Verwaltungsressort des britischen General-Postamts gestellt werden soll.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. August. [Tagesbericht.]

⁑ [Bauliches.] Im Hinterdoms-Bezirk läßt die Baulust nicht viel zu wünschen übrig. Vom Dome selbst anzufangen, der in seinen Kapellen u. s. w. durchgreifende Renovationen erfährt, ist es weiter der neue Apollobau, dessen stattliches Aeußere unsere Aufmerksamkeit fesselt. „St. Hyacinth", welchen Namen das Haus künftig führen wird, geht im Innern wie Aeußern seiner Vollendung entgegen. Das obere Stockwerk ist sammt dem Dachsims fertig abgeputzt und mit eleganter Stuckatur- und Thonarbeit geschmückt. Vor Allem sind es die Säulen-Balkons und das über dem Balkon im zweiten Stockwerk angebrachte sauber in Stuck gearbeitete bischöfliche Wappen, welches unser Auge befriedigt. Der gegenwärtige Abputz soll künftiges Jahr durch Oelanstrich ersetzt werden. — Auch das niedliche Gartenhäuschen im nördlichen Domgarten, sowie die dasigen Glashäuser erfahren eine durchgehende Renovation. An Stelle des mit Tode abgegangenen Kunstgärtners Werner ist ein tüchtiger Pächter als Nachfolger in der Person des Kunstgärtners Schubert getreten. Die kleine Scheitnigerstraße, rechts mit dem kleinen Apollo beginnend, erfährt hier ehestens eine Verschönerung, insofern das letztgenannte Gebäude dem großen Apollonachbar durch gleichen Abputz und gründliche Renovation ebenbürtig gemacht werden soll. — An Stelle des vor Jahren mit Einsturz drohenden Häuschens auf derselben Straße ist soeben durch Maurermeister Paul und Zimmermeister Hahnel ein geschmackvolleres, solideres Wohnhaus von Grund aus neu aufgeführt worden. Der Hoffnauersche großartige Neubau — Ecke Große und Kleine Scheitnigerstraße an der Accise — ist so gut, wie beendet und macht einen angenehmen Eindruck. Die Balkons laden mit ihrer schönen Fernsicht zur Besitznahme ein. Der freie Platz unmittelbar vor dem Grundstück wird mit Trottoirs belegt und macht durch seine Sauberkeit alte Zeiten vollständig vergessen. Auch der neue Apothekenbau vis-à-vis dem Wintergarten ist fast vollendet. Ein recht freundliches Haus. Ebenso gefällt uns das eben fertige zweistöckige Häuschen mit Plattdach des Bäckermeister Birner (Große Scheitnigerstr. 8). Möchte endlich auch einmal der betagte Schindlersaal einigen Neubauten Platz machen, Mit ihm würde der eigentliche alte Rest dieser Straße verschwinden!

+ [Die Ufergasse], bisher eine der unwegsamsten Straßen unserer Stadt, die bei ungünstiger Witterung fast unpassirbar war, ist jetzt in ihrer ganzen Länge vollständig gepflastert und in voriger Woche fertig geworden. Selten wohl hat die Pflasterung einer Straße so viele Schwierigkeiten als diese verursacht, da die dortigen Häuser theilweise bedeutend tiefer als das Straßenniveau liegen, während wiederum das hohe aus Stein aufgeführte Ufer um einige Fuß höher als die Straße liegt. Es mußte daher hier eine Art Damm geschaffen werden, welcher sich als erhöhtes Trottoir längs der Oderseite hinzieht, und der mit Granitplatten belegt wurde. Die mit viereckigen Granitsteinen abgepflasterte hohe und steile Uferböschung ist mit einem Geländer versehen worden, das aus Granitsäulen und doppelten starken Eisenstangen besteht. Die Straße läßt jetzt nach ihrer Vollendung nichts zu wünschen übrig und wird dieselbe nun von den aus Scheitnig zurückkehrenden Spaziergängern ihrer schönen romantischen Aussicht auf den Oderstrom wegen vielfach frequentirt, während sie früher in Folge ihrer Unpassirbarkeit umgangen wurde.

+ [Stiftungsfest] Die dem Corps Borussia angehörenden Studirenden der hiesigen Hochschule fuhren heute Vormittag in 20 eleganten Wagen von ihrer auf der Matthiasstraße belegenen Stammkneipe aus durch die Stadt nach dem Freiburger Bahnhofe, um mit dem Mittagspersonenzuge nach Striegau zu gelangen, woselbst heute Abend 8 Uhr das Stiftungsfest durch einen solennen Commers gefeiert werden soll. Die Auffahrt durch die Stadt verfehlte nicht die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen, indem die Präsiden in vollem Wichs in Extrapostwagen saßen, während die entfaltete Vereinsfahne durch einen berittenen Studenten, der von zwei Präsiden begleitet war, dem Zuge voranparadirte. Der Fuchsmajor mit einem costümirten Mohrendiener auf dem Bocke machte namentlich nicht geringes Aufsehen.

△ [Die sogenannten schwedischen Streichhölzer] gewinnen immer mehr an Verbreitung und werden wegen ihrer Ungefährlichkeit mit vollem Recht auch amtlich empfohlen. Es liegt hier wieder einer von den unzähligen Fällen vor, wo eine praktische Erfindung zuerst in Deutschland gemacht, später dahin vom Auslande wieder importirt wurde. Vor ungefähr 10 Jahren haben wir in der Breslauer Zeitung auf die schwefel- und phosphorfreien Streichhölzer hingewiesen, welche durch Herrn Ulbrich in Diersdorf bei Nimptsch fabricirt und in eleganten Enveloppen billig in den Handel gebracht wurden. Diese Notiz fand aus der Breslauer Zeitung ihren Weg in viele in- und ausländische technologische Zeitschriften, und Herr Ulbrich erhielt vom Auslande mehrfach Aufträge. Es erscheint billig, daß dem Herrn Ulbrich in Diersdorf das Verdienst gewahrt bleibe, eine praktische Erfindung mit zuerst für das Allgemeine nutzbar gemacht zu haben.

[Gewitter.] Wie wir erfahren hat gestern Nachmittag ein furchtbares Hagelwetter von der Oder herkommend, über Lüben, Liegnitz und Jauer nach dem Gebirge hinziehend die genannten Gegenden und in diesen besonders die noch auf dem Felde befindlichen Halmfrüchte, so wie die Obstbäume arg verwüstet. — Hagelkörner von außerordentlicher Größe sind gefallen.

=β= Beim letzten Gewitter zündete der Blitz in Laskowitz, so daß 7 Stellen (4 Bauergüter und 3 Freistellen) vollständig niederbrannten; ebenso in Kunersdorf, wo das nicht versicherte Wohn- und Stallgebäude einer armen Wittwe ein Raub der Flammen wurde.

§§ [Matinée.] Am nächsten Sonntage findet im Musiksaale der Universität eine Matinée statt, welche von Hrn. H. Kraze, einem geborenen Breslauer und Schüler der Frau Dr. Mampé-Babnigg arrangirt ist. Die zur Zeit hier anwesende königliche Hofopernsängerin Fräulein Brandt aus Berlin und Fräul. Deichmann, sowie Hr. Ludwig und Hr. Sitt haben ihre Mitwirkung zugesagt und da der Concertgeber selbst im Besitz einer hübschen gut geschulten Stimme ist, so stehen dem Publikum ein paar recht genußreiche Stunden bevor. Möge der Besuch um so zahlreicher sein, als es darauf ankommt, einem strebsamen Talente zu seiner Fortbildung einige Mittel zu gewähren.

=ββ= [Von der Oder.] Trotzdem es hier und auswärts geregnet, ist dennoch im Oberwasser ein weiteres Fallen von 1" eingetreten. Der Oberpegel zeigt 13' 1", der Unterpegel 0". — Im Oberwasser herrscht vollständige Stille. Dagegen kommen noch immer Kähne heran, wenn auch nur mit äußerst wenig Gütern, oder leer. Die Frachten haben sich in Stettin in Folge des kleinen Wassers der Oder erheblich gebessert; indem nach hier 6 Sgr. bewilligt werden, während von hier aus die Frachtbedingungen die alten geblieben sind. — Um den vielen im Publikum cursirenden Gerüchten, die meistens zu Ungunsten der städtischen Behörden lauten, zu begegnen, theilen wir mit, daß die Erhöhung der Straße unter dem Kaiserthore sowie die hohe Lage der neuen Oderbrücke nicht willkürlich von der Bau-Verwaltung ausgeführt, sondern daß die Erlaubniß zum Bau von der königl. Regierung nur unter der Bedingung ertheilt ist, daß der unterste Trägertheil des eisernen Brückenoberbaues 2½' über den höchsten jemals dagewesenen Wasserstand an dieser Stelle der Oder gelegt würde, welche conditio sine qua non die Brückenfahrbahn in die Höhe von 27' am Pegel legte. Bis Mitte October denkt die Maschinen-Bauanstalt mit dem Aufsatz der eisernen Brücke fertig zu sein, doch dürfte das Aufsetzen resp. Anschrauben der Sandsteingeländer, der Candelaber, das Legen der Gas- und Wasserröhren, das mit besonderer Vorsicht auszuführende Brückenpflaster und so manche andere vom Publikum meist für unwesentlich gehaltenen Arbeiten, welche aber sehr zeitraubend sind und unmöglich gleichzeitig gemacht werden können, die Eröffnung der Brücke bis zum Frühjahr k. J. hinausschieben.

+ [Polizeiliches.] Gestern wurde in einer hiesigen Badeanstalt wiederum ein neuer Diebstahl verübt, indem aus den in einem Cabinet aufbewahrten Kleidungsstücken eines Badegastes ein rothledernes Portemonnaie gestohlen wurde, in welchem sich ein türkischer Ducaten, 1 Thalerstück, 1 Uhrschlüssel und einige Badebillets befanden. — Einem Handelsgärtner, der die Bodenräume des St. Bernhardin-Hospitals gemiethet hat, wurden aus denselben 2 Sack mit Grassamen gestohlen. — Gestern gelang es der hiesigen Criminalpolizei den Barbiergehilfen festzunehmen, der in Lissa bei einer Wittwe conditionirt hatte, welcher er die Tageskasse, 8 englische Rasirmesser und ein halbes Dutzend Servietten entwendet hatte. In dem Verhafteten wurde ein schon vielfach bestrafter Corrigende erkannt. — In einem Lumpenkeller auf der Klosterstraße Nro. 51 wurden gestern 1 Ctr. 21 Pfd Eisen- und Maschinentheile mit Beschlag belegt, die ein Arbeiter aus einer Fabrik, in welcher er beschäftigt war, entwendet hatte. Der überführte Dieb legte ein offenes Geständniß ab. — Die verwittwete Frau eines Zimmermeisters in Lissa verließ am Sonntag Nachmittag ihre Wohnung, nachdem sie zuvor den Stubenschlüssel an dem bestimmten Orte hinter dem Schornstein verwahrt hatte. Während ihrer Abwesenheit hat ein mit der Oertlichkeit genau bekannter Dieb die Wohnung geöffnet, und aus derselben eine thönerne Sparbüchse mit 2 Thlr. Inhalt, eine goldene Erbsenkette, eine Granatkette mit goldenem Schloß, ein goldenes Armband, einen goldenen Siegelring, 1 dergleichen Verlobungsring mit Haaren, und 1 Trauring gestohlen. Auf sämmtlichen 3 Ringen befinden sich die Buchstaben W. H. eingravirt, und auf Letzterem noch der Datum 10. Juli 1860. Für die Wiederbeschaffung der ca. 60 Thlr. im Werthe stehenden Gegenstände ist eine Belohnung von 5 Thlr. ausgesetzt.

△▽ [Auffinden einer ertrunkenen Person.] Am 2. d. Mts. Morgens wurde der Leichnam einer weiblichen Person aus der Ohle, unfern der Magarethen-Mühle, ans Land gezogen, und in der Entseelten die 41 Jahr alte Ehefrau des hiesigen Tischlergesellen P. erkannt. Nach den bei derselben vorgefundenen Schriftstücken, dürfte die Genannte ihren Tod vorsätzlich herbeigeführt haben.

△▽ [Lebensrettung.] Am 28 v. Mts. Nachmittags stürzte die 4jährige Tochter des hiesigen Müllergesellen Z., welche mit andern Kindern auf dem Ohle-Deiche in der Nähe der elterlichen Behausung, Klosterstraße Nr. 46c, spielte, in die Ohle, wurde aber durch den Tischlergesellen G. noch lebend wieder ans Land gebracht.

g. **Salzbrunn**, 2. August. [Zur Saison.] Gestern hatten wir ringsum Gewitter, doch scheinen dieselben, ohne Schaden angerichtet zu haben, vorübergegangen zu sein. — Der Fremdenverkehr ist stark. — Seit dem vor 14 Tagen berichteten Vorfall von Tollwuth unter den Hunden, hat sich bis heut kein weiterer Fall ereignet, die Behörden haben auch die strengsten Maßregeln getroffen. — Am 30. Juli begingen die z. Z. hier anwesenden Israeliten einen feierlichen kirchlichen Act. — Wegen der im Jahre 1866 in vielen Städten grassirenden Epidemie hatten viele israelitische Familien ihre Zuflucht nach Salzbrunn genommen und begingen auch hier ihre großen Festtage. — Eine z. Z. unternommene Sammlung zur Deckung der Unkosten für zum Gottesdienst gemiethete Lokalität hatte ein bedeutendes Plus ergeben, welches bis heut von den Herren Wurzel und Hausdorf zu Breslau verwaltet und nun zur Beschaffung einer neuen Thora für das hiesige Betlokal verwandt wurde. Die Ueberführung derselben fand in feierlichem Zuge vom Julinshof aus, statt, die Gesetzesrolle lag unter einem Baldachin, welcher vorangetragen wurde Herr Rabbiner Deutsch aus Sohrau i. O./S., welcher z. Z. hier schon mehrere gediegene Vorträge gehalten, sprach die Weihrede. Eine wiederholte Sammlung fiel so reichlich aus, daß dafür noch ein kostbarer Gegenstand angeschafft werden kann.

△ **Reichenbach**, 3. Aug. [Verschiedenes.] Die außerordentlich hohe Temperatur der letzten Tage veranlaßte am 1. und 2. d. M. in den spätern Abendstunden heftige Gewitter, von starken Regengüssen begleitet. Am 1. August soll der Blitz an verschiedenen Orten in der Richtung nach Schweidnitz gezündet haben. — In Steinkunzendorf wurde gestern in feierlicher Weise das Jahresfest des evangelischen Rettungshauses begangen. — Der für nächsten Sonntag von Herrn Brauermeister M. Hilbert in Bertholdsdorf arrangirte Extrazug von Breslau hierher hat schon viele Theilnehmer gefunden. Herr Hilbert bereitet einen festlichen Empfang seiner Gäste vor, und wenn nur das Wetter günstig ist, dürften die Besucher befriedigt nach Haus zurückkehren. — Bei uns verlautet noch nichts über Abhaltung der Kreis-Synode. Bei der eigenthümlichen Organisation der Synoden würde es nicht unmöglich sein, daß deren Majorität sich für die Einführung des Hahn'schen Gesangbuches erklärte, trotzdem notorisch feststeht, daß der bei Weitem größte Theil der Protestanten im Orte und der Umgegend entschiedene Gegner des Kirchen- und Hausgesangbuches sind.

—r **Namslau**, 3. Aug. [Zur Witterung.] Nach mehreren Tagen der trockendsten Hitze zogen sich endlich am 1. d. M. in den Nachmittagsstunden von mehreren Seiten drohende Gewitterwolken zusammen und von 10 Uhr Abends bis Nachts 2 Uhr entluden sich mehrere sehr schwere mit starken Regengüssen verbundene Gewitter. Leider waren dieselben von zündenden Blitzschlägen begleitet und man gewahrte an drei verschiedenen Stellen Feuersbrünste aufleuchten, (— eines davon soll in Neudorf, ein anderes in Pangau, beides Kr. Oels, gewesen sein, —) die durch Gewitterschläge entzündet worden waren. Trotz den starken Regengüssen herrschte gestern noch große Hitze und dieselbe ist erst heut, nachdem wir in verflossener Nacht abermals ein Gewitter mit Regen hatten, einer angenehmen Kühle gewichen.

L. **Brieg**, 2. Aug. [Tagesneuigkeiten.] Gestern Nachmittag badete sich auf unerlaubter Stelle in der Oder der fünfjährige Sohn des Tischler Tschaup, versank aber plötzlich vor den Augen seines Vaters. Als dieser die Todesgefahr seines Kindes bemerkte, stürzte er sich sofort ins Wasser, um jenes zu retten, versank aber ebenfalls und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Leichen Beider wurden erst nach einiger Zeit gefunden, und blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. — Das gestrige Gewitter brachte endlich nach lang anhaltender Hitze einen starken durchdringenden Regen, welcher für Rüben und Futtergewächse höchst nothwendig war. Die Roggenernte ist nun beendet, die Weizenernte in vollem Gange. Leider aber wird der Körnerertrag der letzteren viele Landwirthe nicht befriedigen, da der Wurm bedeutenden Schaden angerichtet hat. — Künftigen Mittwoch rücken die Bataillone der hiesigen Garnison zu den Uebungs-Manövern ab. Bei ihrer Rückkehr soll dem Vernehmen nach auch der Regimentsstab von Breslau hierher verlegt werden.

=ch= **Oppeln**, 2. August. [Statistisches] Im Reg.-Bezirk Oppeln sind im Jahre 1868 29,257 Knaben und 27,648 Mädchen, zusammen 56,905 Kinder und zwar 4488 Evangelische, 51,501 Katholische, 873 Jüdische, 35 Altlutheraner, 8 Herrnhuter geboren worden. Darunter befanden sich 1,406 Zwillings- und 42 Drillingskinder. Die Zahl der Geburten überstieg die des Jahres 1867 um 1964 oder 3,57 pCt. 3689 Geburten waren uneheliche und zwar in den Städten 8,36 pCt., auf dem platten Lande 6,20 pCt. aller Geburten, nach dem Religionsbekenntnisse 7,59 pCt. unter den Evangelischen, 6,39 pCt. unter den Katholischen, 5,95 pCt. unter den Juden. Bei der Zahl der Todtgeborenen von überhaupt 1651 kamen auf die ehelichen Geburten 2,74 pCt., auf die unehelichen 5,20 pCt. Ehen wurden 11,759, gegen das Jahr 1867 157 weniger, geschlossen und zwar bei den Evangelischen 1,059, bei den Katholischen 10,473, bei den Juden 213, bei den Altlutheranern 10, bei den Herrnhutern 3, bei den Dissidenten 1. Im Alter von 20 bis 30 Jahren haben sich 6016, im Alter von unter 20 Jahren 59, im Alter von über 60 Jahren 163 Männer verehelicht. Mischehen wurden 500 geschlossen, von welchen 300 auf die gesammten evangelischen und 200 auf die katholischen Trauungen kamen. Bei den Sterbefällen hat sich gegen das Jahr 1867 ein Minus von 3283 ergeben; die Vergleichung der Geburten und Sterbefälle stellt einen Ueberschuß von 20,326 oder 1,65 pCt. der Gesammtcivilbevölkerung heraus; speciell bei den Stadtbewohnern von 0,98 pCt., bei den Landbewohnern von 1,78 pCt. Es starben 1691 mehr männliche, als weibliche Personen, 935 verheirathete Männer mehr als verheirathete Frauen; dagegegen starben 1222 mehr Wittwen als Wittwer. Im Juni starben die wenigsten (7,34 pCt.), im December die meisten Menschen (10,21 pCt.). Die Zahl der an Altersschwäche Verstorbenen betrug bei den Evangelischen 7,74 pCt., bei den Katholischen 7,46 pCt., bei den Juden 10,54 pCt. Ueber 100 Jahre sind 4 männliche und 2 weibliche Personen geworden. Selbstmorde kamen bei den Evangelischen 7, bei den Katholischen 52, bei den Juden keine vor. 16 männliche und 5 weibliche Personen verloren durch Mord und Todtschlag, 483 männliche und 141 weibliche Personen durch Verunglückung ihr Leben. An Pocken starben 279 Personen weniger als im Vorjahr, an anderen inneren Krankheiten 1600 Personen weniger. Todesfälle an Hundswuth oder Wasserscheu sind nicht vorgekommen; die Cholera hat während des ganzen Jahres 1868 den Reg.-Bezirk verschont.

—r.— **Oppeln**, 3. Aug. [Ernte. — Feuer.] Obwohl die Dürre, welche im Monat April herrschte, dem Landmanne zu ernsten Besorgnissen Anlaß gab, so steht dennoch eine über Erwarten gesegnete Ernte in Aussicht, ist größtentheils auch bereits eingebracht. Die vielfachen Beschädigungen, welche die kalte Frühjahrs-Witterung auf die Saaten thatsächlich ausgeübt und die zum Theil gegründete Besorgnisse hervorgerufen hatten, wurden durch die später eingetretene fruchtbare Sommer-Witterung nahezu behoben. Mehr als die kalte Witterung des Frühjahrs haben die mannigfachen Insecten, und unter diesen vorzugsweise die bekannte Feitfliege den Saaten Schaden verursacht, die namentlich den Weizen in recht empfindlicher Weise, den Hafer und die Gerste weniger traf. Im Großen und Ganzen stellt sich für den Kreis Oppeln das Ergebniß der Ernte folgendermaßen: Roggen giebt 120 pCt., Weizen 85 pCt., Gerste 100 pCt., Hafer 95 pCt., Erbsen und Wicken 130 pCt. einer Mittelernte. Die Rapsernte, in hiesiger Gegend nur von geringer Bedeutung, weil diese Frucht nur in geringem Umfange angebaut wird, ist fehlgeschlagen und wird kaum über 40 pCt. einer Mittel- oder Normalernte ergeben haben. Die Kartoffeln versprechen reichen Ertrag, obwohl sehr erhebliche Spuren der leidigen Kartoffelkrankheit sich vielfach zu zeigen beginnen. Auf einzelnen Feldern ist das Kraut bereits abgestorben, auf anderen im Absterben begriffen, und entwickelt sich jener bekannte mit dem Auftreten der Kartoffelkrankheit immer verbundene Geruch. Welche nachtheiligen Folgen hieraus für den Ernte-Ertrag sich ergeben werden, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Wiesen und Kleefelder lassen zu wünschen übrig und wird der Ertrag zusammengenommen kaum mehr als 75 pCt. einer Normalernte ergeben: das Gesammtergebniß der Ernte aber ist immerhin ein sehr befriedigendes. — Am 28. v. Mts. brannte zu Carlsruhe das Auszugshaus des Gärtner Misterek nieder. Zwei Knaben, 7 und 4 Jahre alt, welche an den hölzernen Umfassungswänden Streichhölzer entzündeten, tragen an dem Brande die Schuld. Taas darauf wurden im königlichen Forstreviere Dambrowka 6 Morgen Wald eine Beute des Feuers. Unter der umsichtigen Leitung des Gendarm Lorenz zu Carlsruhe löschte die Feuerwehr von dort das Feuer.

4 **Antonienhütte**, 2. August. [Unglücksfall. — Badeanstalt.] Gestern verunglückte in einer Lehmschachtung beim Baden, ein 18jähriger Bergmann. Obwohl derselbe bald gefunden wurde, waren doch die Wiederbelebungsversuche fruchtlos. — Unsere Hoffnung eine Badeanstalt zu bekommen, realisirt sich nicht, ohne daß wir erfahren könnten, wer die Schuld trägt. Für die Arbeiter wenigstens könnte die Herrschaft in dieser Hinsicht sorgen. Wir haben fünf Teiche und keinen Badeplatz, da das Baden in den Teichen verboten ist.

⊙ **Gleiwitz**, 2. August. [Ertrunken. — Feuer. — Statistisches.] Wieder hat unser tückischer Strom zwei neue Opfer gefordert. Ein kleines Kind, das an den Ufern des Canals spielte, glitt aus, stürzte in denselben und ertrank, bevor Rettung kam. — Nachmittags an demselben Tage ging der Canzellist St., kurz nach genossenem Mittagsmahl in Begleitung seines Freundes, um in dem Strome zu schwimmen. Bei einer tiefen Stelle konnte er sich nicht über dem Wasser halten. Sein Freund reichte ihm eine Stange hin, sie brach aber, und so ging er vor dessen Augen unter. Als man ihn endlich aus dem Wasser gezogen, blieben die Rettungsversuche, die vom Sanitätsrath Herrn Dr. Kontny angewendet wurden, ohne Erfolg. Eine arme Mutter hat mit ihm ihre Stütze verloren. — Gestern Abends brannte die Gastwirthschaft Helle auf der Nicolaier Chaussee unweit der Stadt nieder. — In diesem Jahre sind bis jetzt schon fünf goldene Hochzeiten gefeiert worden, und zwar: Herr Kaufmann Hamburger, Herr Ackerbürger Stanjek, Herr Hoflieferant Troplowitz, Herr Kaufmann Huldschiner und Herr Modelleur Beyerhaus. Das Jahr 1819 scheint für Schließung von Ehebündnissen an hiesigem Ort ein sehr glückliches gewesen zu sein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 3. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. August 48⅙—⅞—¾ Thlr. bezahlt, August-September 48½ Thlr. Br. und Gld., September-October 48½ Thlr. bezahlt, October-November 47½ Thlr. bezahlt, November-December 47 Thlr. Br., 46½ Thlr. Gld., April-Mai 46½ Thlr. Br., 46¾ Gld. Vor der Börse September-October 48—¾ Thlr. bezahlt, October-November 47¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 66 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 47 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 46 Thlr. Br. Loco in Auction alte Waare 37½ Sgr. pr. 50 Pfd. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 110 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 11⅓ Thlr. Br., pr. August und August-September 11½ Thlr. Br., September-October 11⅔ Thlr. Br., October-November 11⅔ Thlr. Br., November-December 11⅚ Thlr. Br., April-Mai —.

Spiritus spätere Termine höher gehalten, gek. — Quart, loco 16¼ Thlr. Br., 16 5/12 Thlr. Gld., mit leihw. Geb. 16¼ Thlr. bezahlt, pr. August 15 7/12 Thlr. Gld., August-September 15⅚ Thlr. Gld., September-October 15½ Thlr. Gld., October-November 14⅚ Thlr. Gld., November-December 14⅚ Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. Br.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 2. Aug. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt heute zum Verkauf angetrieben:

816 Stück Hornvieh. Das Verkaufsgeschäft wickelte sich trotz der geringen Zutrifften nur zu Mittelpreisen ab, da Export nach England und Hamburg nicht ausgeführt wurde. Für 100 Pfd. Fleischgewicht 1. Qualität wurden 17—18 Thlr., 2. 14—15 Thlr. und 3. 10—12 Thlr. gewährt.

1835 Stück Schweine. Daß Ankäufe im Wege der Speculation für Hamburg, circa 800 Schweine, geschlossen wurden, animirte den Preis und wurde der Markt von der Waare geräumt; die Notirungen stellten sich daher besser als vorwöchentlich. Feinste beste Waare wurde mit 18 Thlr., auch darüber, für 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

24,947 Stück Schafvieh. Magere Hammel waren bei der bedeutenden Zufuhr schwer verkäuflich und blieben in großen Posten unverkauft, schwere fette Hammel fanden auch bei dem Mangel an Käufern nur gedrückten Preis. 40—45 Pfd. Fleischgewicht galten 6½—7 Thlr.

791 Stück Kälber wurden zu Mittelpreisen verkauft.

Vorträge und Vereine.

◊ **Breslau**, 3. August. [Gewerkverein.] Gestern Abend fand im Café nationale Sitzung des „gemischten Gewerkvereins" statt, die der Vorsitzende Herr Dittmann mit der Mittheilung eröffnete, daß der jüngst gewählte Vorstand sich neu constituirt habe, indem derselbe ihn zum Vorsitzenden, Herrn Schubert zum Stellvertreter, Herrn Rechenberg zum Kassirer, Herrn Stein zu dessen Stellvertreter und die Herren Heidrich und Jäckel zu Schriftführern, resp. Stellvertretern erwählt habe. Die fernere Mittheilung betreffe ein freudiges Ereigniß, nämlich daß die Maschinenbau- und Metallarbeiter, ohne eigentliches unmittelbares Zuthun, wenn auch nicht ohne Anregung des „gemischten Gewerkvereins" sich als Gewerkverein constituirt haben. Zum Vorsitzenden sei Herr Kempe, zum Schriftführer Herr Boehme gewählt, die Beide anwesend waren. Der Vorsitzende hob hierbei die fördernde Mithilfe der Presse durch Verbreitung der Ideen und Aufnahme der Vereinsreferate anerkennend hervor und knüpfte namentlich an die Bedeutung des letztgenannten Vereins die besten Hoffnungen für Fortschritt der Bewegung. Einer der ältesten Gewerkvereine, der mit seiner Begründung sogar dem Verein vorausgeeilt sei, sei der Verband der Buchdrucker gewesen, der schon seit 1848 bestehe. Herr Dittmann wies darauf hin, wie wichtig es sei, daß nur Mitglieder des Gewerkvereins zum Kassenverbande gehören dürfen; darin liege das wichtigste Zwangsmittel zum Gehorsam des Einzelnen gegen die Allgemeinheit; ferner hob er die Macht der Gegenseitigkeit und gemeinsamer Hilfe hervor, indeß bevor die Vereine erst organisirt seien, er wiederum für Arbeitseinstellung, das letzte Mittel der Gegenwehr, die äußerste Vorsicht empfahl. Hierauf wurde zur Hauptangelegenheit des Abends, der Berathung und Gründung eines Kürschner-Gewerkvereins, übergegangen, von denen eine Anzahl auf Einladung Herrn Kürschner Stein's, Mitgliedes des Gewerksvereins-Vorstandes, erschienen waren. Es wurde auf die heterogenen Elemente hingewiesen, welche unter diesem Namen zusammengefaßt werden, auf die ungünstige Kassenlage und die Nothwendigkeit, darin Ordnung herzustellen und zu halten. An der Debatte betheiligten sich u. A. die Herren Binner, Maibauer, Assig. Von da ging die Discussion in Folge einer Interpellation auf die Gold- und Silberarbeiterschaft über, für die Herr Thomas II. im Interesse noch weiter auszubreitender Agitation noch Aufschub begehrte. Herr Bruschke meinte, er wolle erst Früchte sehen, ohne Berlin's Vorgang sei nichts zu erwarten. Die Herren Heidrich und Schubert entgegneten. Der Vorsitzende widerlegte eine laut werdende Befürchtung wegen Ungunst der Arbeitgeber gegen die Gewerkvereine damit, daß er hervorhob, daß die Arbeitgeber jetzt hinreichend belehrt seien, daß sie die Arbeit durch Verbesserung der Werkzeuge und andere Mittel heben und so die Concurrenz bestehen könnten, aber nicht durch Herabdrückung der Löhne; die Forderung eines zum nothwendigen Leben hinreichenden Lohnes sei ein Recht der Arbeiter, ob sie es nun nach Max Hirsch auf friedlichem Wege erreichen könnten, oder nach Lassalle auf feindseligem, das werde die Zukunft lehren. Die Bewegung sei die eine, nur die Mittel verschieden.

Die Verhandlung kehrte jetzt zu den Kürschnern und deren Constituirung zurück, wovon sofort Anzeige nach Berlin zu machen sein würde. Behufs Erörterung dieser Angelegenheit nimmt die Versammlung den Antrag auf Schluß der Sitzung des gemischten Gewerksvereins an, indeß erstattete der Vorsitzende des jüngst gebildeten „Schneidergewerksvereins", Herr Wichert,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung).

noch Bericht, daß der constituirte Schneiderortsverein jetzt so weit sei, binnen 14 Tagen eine größere Versammlung berufen zu können. Hierauf wurde die Constituirung der Kürschner vollzogen, der wir indeß nicht mehr beiwohnten und deren Resultat wir alsbald nachtragen werden, da wir um 11 Uhr die Versammlung verlassen mußten.

L. **Brieg**, 2. August. [Bienenzüchter-Verein.] Gestern Nachmittag versammelte sich zu Groß-Neudorf bei dem Bienenstande des dortigen Grundherrn, Commercienrath v. Löbbecke, der hiesige Bienenzüchter-Verein, woselbst Herr Wirthschafts-Inspector Kleinmichel alle Vorkehrungen getroffen hatte, um die zahlreich herbei geströmten Mitglieder im kühlen Schatten des Gartens aufzunehmen. Der Vorsitzende, Lehrer Loeber, begrüßte nach Eröffnung der Sitzung die Versammlung, insbesondere das Vereins-Mitglied Herrn Peisker (Rosenthal) unter Hinweis auf die Auszeichnung, welche demselben durch Verleihung der goldenen Medaille abermals zu Theil geworden, worauf die Vorlesung des Protokolls aus letzter Sitzung erfolgte. Herr Förster Vogel erstattete dann Bericht über die Entwickelung des Vereins-Bienenstandes, worauf die Versammlung den Gönnern des Vereins, welche sich um den Vereinsstand durch freiwillige Geschenke bedeutendes Verdienst erworben haben, durch ein dreifaches „Hoch!" lauten Dank sagte. Hieran schloß sich ein Vortrag des Vorsitzenden: „Ueber die Faulbrut." Nachdem Redner die Kennzeichen derselben vom ersten Stadium ihres Auftretens an mitgetheilt, wies er nach, woraus und wie sie entstehe, welche Vorsichtsmaßregeln man anzuwenden habe, um ihr Auftreten zu verhindern, und welche Mittel man anwenden müsse, diese Pilzkrankheit, wenn sie auf einem Bienenstande ausgebrochen, radical zu heilen. Die Debatte, welche sich an diesen Vortrag knüpfte, war eine äußerst lebhafte. Nach Erledigung des Fragekastens, und nachdem Herr Inspector Kleinmichel die Vereinsgenossen in freundlichster Weise auch leiblich erquickt hatte, wurde der prächtige Bienenstand des Grundherrn einer sorgfältigen Besichtigung unterzogen und durch Herrn Peisker Manipulationen an einem Volke vorgenommen, um dieses zu kräftigen und mit dem nöthigen Wintervorrath zu versehen. Bei Anbruch des Abends begab sich die Versammlung in das Gasthaus, wo nach frohem Gesang verschiedene „Hochs" auf den Verein und dessen Vorstand ausgebracht wurden.

Briefkasten der Redaction.

Herrn F. S. in Lublinitz, und Herrn J. H. zu Ratibor: Die eingesendeten Notizen können nur gegen Erstattung der Insertions-Gebühren aufgenommen werden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. August. Der Inhalt des Senats-Consultes ist folgender: Der Kaiser und der gesetzgebende Körper haben die Initiative für die Gesetzgebung. Die Minister sind nur vom Kaiser abhängig und berathen unter seinem Vorsitz. Die Minister sind verantwortlich, aber nur durch den Senat in Anklagezustand zu versetzen. Die Minister können Senatoren wie Deputirte sein, und sind berechtigt, den Sitzungen des Senates, wie des gesetzgebenden Körpers beizuwohnen. Die Senatssitzungen sind öffentlich. Der Senat kann Veränderungen andeuten, welche bei den Gesetzen zulässig sind, kann beschließen, daß die Gesetzesvorlagen an die Legislative zurückzuweisen seien. Der Senat kann sich durch eine motivirte Resolution gegen die Veröffentlichung eines Gesetzes aussprechen.

Die Legislative regelt selbstständig ihre innere Geschäftsordnung und wählt für jede Session ihren Präsidenten, ihren Vicepräsidenten und ihre Secretäre. Der Senat und die Legislative haben das Interpellationsrecht, so wie das Recht, motivirte Tagesordnungen anzunehmen. Die Verweisung einer motivirten Tagesordnung an das Bureau muß eintreten, sobald die Regierung es verlangt. Kein Amendement kann berathen werden, wenn es nicht vorher an eine Commission verwiesen und der Regierung mitgetheilt ist. Bei Zurückweisung desselben durch die Regierung hat sich die Legislative darüber definitiv auszusprechen. Das Budget wie alle Ausgaben werden capitelweise berathen. Abänderungen, welche von jetzt an bei Zolltarifen und internationalen Verträgen gemacht werden, sind nur nach erfolgter Genehmigung der Legislative obligatorisch. Ein besonderes Decret wird die Beziehungen zwischen dem Senat, dem gesetzgebenden Körper, dem Staatsrath und dem Kaiser regeln. Der Senat tritt künftigen Donnerstag in den Bureaus zusammen, um aus zehn Gliedern bestehende Commissionen für die Berathungen zu wählen. (W. T. B.)
[Wiederholt.]

Dresden, 3. August. Bezüglich der gestrigen Grubenexplosion im Plauenschen Grunde steht fest, daß 321 Bergleute eingefahren waren, welche man sämmtlich durch die Schlagwetter getödtet betrachtet. Der Schacht war in gutem Stande und ist im Innern ganz zerstört. Bis heute Mittag wurden gegen 20 Leichen herausgebracht. (W. T. B.)

Florenz, 3. Aug. Eine Correspondenz der „Italie" dementirt die neuerlichen Allianzgerüchte und die Gerüchte von einem geheimen Einverständnisse Italiens mit andern Mächten. Sie sieht in diesen, durch eine regierungsfeindliche Presse verbreiteten Nachrichten das Manöver einer Partei, gegenüber welcher die Regierung sich hüten müsse. (W. T. B.)

Paris, 2. August, Nachmittags. Senat. Präsident Rouher eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, worin er sagte: Der Senat ist versammelt, um wichtige Abänderungen der Verfassung des Kaiserreichs zu prüfen, welche durch eine glückliche Uebereinstimmung der Regierung mit dem gesetzgebenden Körper vorbereitet worden sind. Kein Souverein hat aufmerksamer als der Kaiser die Bewegung der öffentlichen Meinung verfolgt, er hat stets die Staatsgewalt als Eigenthum des Volkes betrachtet. Die Ansprache führt aus, daß durch die Initiative des Kaisers selbst sich eine andauernde, innerlich zusammenhängende Umwandlung aus der Autoritätsherrschaft in die liberale Herrschaft vollzogen habe, und weist in dieser Beziehung auf die Amnestie und auf die Reformen von 1860, 1863 und 1867 hin, welche heute zu dem vervollkommneten Gleichgewicht zwischen den öffentlichen Gewalten und zu einer besseren Vertheilung ihrer Rechte und Befugnisse führen. Gegenüber dieser Wahrnehmung seien Ungeduld und Bedauern in gleicher Weise ungerecht. Diejenigen, welche wollen, daß Frankreich still stehe, während die liberalen Lehren von ganz Europa Besitz nehmen, verkennen das Gesetz für unsern Einfluß in der Welt, sie schwächen sogar das geheiligte Band, welches die napoleonische Dynastie an das französische Volk knüpft, und gleiten einem Abgründe entgegen. Denn in den Abgrund würde es führen, vergäße man, daß das französische Volk das Recht hat, von seiner Regierung vollkommene Sicherheit gegen die heftigen Leidenschaften, thörichten Hoffnungen und gegen den unversöhnlichen Haß zu fordern. Nach einem Worte aus hohem Munde ist das Kaiserreich populär genug, um sich mit der Freiheit zu verständigen, und stark genug, um die Freiheit vor Anarchie zu schützen. (Sehr gut.) Der Senat wird an die Prüfung der Verfassungsreformen ohne leere Furchtsamkeit, ohne unüberlegten Eifer und mit der festen Absicht herantreten, den Willen des Volkes zu verdollmetschen und zu sanctioniren. Die Bemühungen der Regierung und des Senates werden zwischen den öffentlichen Gewalten eine aufrichtigere Eintracht und eine fruchtbarere Solidarität herstellen, und die kaiserlichen Institutionen werden größeren Glanz, größere Kraft und Popularität erwerben. Der Präsident drückt zum Schlusse sein Bedauern über den Tod seines Amtsvorgängers Troplong und anderer Senatoren aus. Sodann wird der Senatusconsult und die Erläuterung der Motive verlesen. (W. T. B.)

Madrid, 3. August. Der „Imparcial" glaubt, Don Carlos habe seinen sämmtlichen Plänen entsagt und seinen Parteigängern den Rückzug befohlen, da das Land die carlistischen Versuche nicht beachtet.
[Wiederholt.] (W. T. B.)

London, 3. Aug. Gladstone ist so weit hergestellt, daß er der gestrigen Unterhaussitzung beiwohnte. Die „Times" tadelt die Schreibseligkeit Beust's, welche die Aussöhnung mit Preußen nur erschwere. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 3. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 75. Bergisch-Märkische 144. Breslau-Freiburger 119½. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 114½. Galizier 108¾. Köln-Minden 126½. Lombarden 154. Mainz-Ludwigshafen 141. Oberschles. Litt. A. 191. Oesterr. Staatsbahn 232¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 95. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 98¾. Rheinische 120. Warschau-Wien 57¼. Darmst. Credit 127. Minerva 45½. Oesterr. Credit-Actien 129¼. Schles. Bank-Verein 121½. 5proc. Preuß. Anleihe 101¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅞. Oesterr. National-Anleihe 59¼. Silber-Anleihe 64½. 1860er Loose 84⅝. 1864er Loose 68. Italienische Anleihe 57⅞. Amerik. Anleihe 89¼. Russische 1866er Anleihe 137. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 45. Russ. Banknoten 76⅝. Oesterr. Banknoten 82⅝. Hamburg 2 Mon. 150½. London 3 Mon. 6, 24¼. Wien 2 Mon. 81⅞. Warschau 8 Tage 76¾. Paris 2 Mon. 81¼. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67⅝. Poln. Pfandbriefe 71. Baierische Prämien-Anleihe 105¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 88⅞. Posener Creditscheine 83. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 58⅞. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 70¾. Fest, Italiener Credit lebhaft, Bahnen sehr lebhaft. Angekommen gegen 10 Uhr, verzögert durch Anhäufung.

Berlin, 3. August. Roggen: fester. August 53⅞, Sept.-October 53, Octbr.-Novbr. 52, April-Mai 49⅞. — Rüböl: still. August 12⁵⁄₂₄, Sept.-October 12⁸⁄₂₄. — Spiritus: fest. August 16¾, Sept.-Oct. 16⁷⁄₂₄, Oct.-Nov. 15¹⁷⁄₂₄, April-Mai 12¹¹⁄₁₂.

Wien, 3. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 63, 30. National-Anl. 72, 60. 1860er Loose 103, 30. 1864er Loose 124, 60. Credit-Actien 314, 80. Nordbahn 233, 25. Franco 139, 25. Anglo 403, —. Nationalbank 758, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 426, —. Lombard. Eisenbahn 279, 70. London 124, 60. Kassenscheine 182, 75. Napoleonsd'or 9, 95½. Paris 49, 50. Hamburg 91, 30. Matt.

Frankfurt a. M., 2. August, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 88⁷⁄₁₆. Creditactien 300¾. Staatsbahn 409. Steuerfr. Anleihe —. Lombarden 269¼. 1860er Loose 84½. Silberrente —. Galizier 252. Beliebt und lebhaft.

Antwerpen, 2. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Getreide-Markt.] Weizen und Roggen fest, wenig Geschäft.

[Petroleum-Markt.] (Schluß-Bericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 50, pr. September 51½, pr. October-December 53½.

Newyork, 2. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 110⅞. Gold-Agio 36. 1882 Bonds 125. 1885er Bonds 123⅝. 1904er Bonds 115⅞. Illinois 141¾. Erie-Bahn 28¾. Baumwolle 33½. Mehl 6 D. 85 C. Raff. Petroleum in New-York 32. Raff. Petroleum in Philadelphia 31¼. Havanna-Zucker Nr. 12 —. Schles. Zink —. [Wiederholt.]

Stettin, 3. Aug. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen unverändert, pro August 73½. September-October 72½. Frühjahr 70. — Roggen unverändert, pro August 53¼. Septbr.-October 52½. October-November 50½. — Rüböl behauptet, pro August 11¾. Sept.-October 11¾. — Spiritus fest, pro August 16⁵⁄₁₂. August-September 16⁵⁄₁₂. September-October 16¼. Frühjahr 15¾.

Im Hinblick auf das die Stadt **Prausnitz** betroffene Brandunglück beabsichtigt die ohne alle Ostentation oft wohlthätig gewirkt habende, humoristische Musik Capelle der „**Polnisch-Neudörfler**" in nächster Zeit ein Concert zu veranstalten, dessen Reinertrag dem dortigen Unterstützungs-Comitee zufließen soll und dürfte dasselbe um so mehr Beachtung verdienen, als auch die Mitwirkung der beliebten humoristischen Gesellschaft „**Schnurre**" in Aussicht steht und wünschen wir dem Concerte die zahlreichste Betheiligung des Publikums, damit der künstlerische wie der pecuniäre Erfolg jenes Wohlthätigkeits-Concerts ein recht lohnender sei. [1096]

Die Verlobung unserer Tochter **Eva** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Lieutenant **Max Hoffmann-Scholtz** auf Pohlsdorf beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 1. August 1869.
Plathner, Justizrath, nebst Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Eva Plathner**, Tochter des Herrn Justizraths Plathner zu Breslau, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [1097]
Pohlsdorf bei Hainau, den 1. August 1869.
Max Hoffmann-Scholtz.

Verlobungs-Anzeige. [1098]
Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Gellhorn** hier beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Breslau, den 3. August 1869.
P. Pinkus und Frau, geb. **Leubuscher.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Alma**, mit dem Inspector der Missions-Anstalt in Niesky, Hrn. **A. v. Dewitz**, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. [439]
Neusalz, den 1. August 1869.
Alexander Gruschwitz.
Mathilde Gruschwitz, geb. **Lilliendahl.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Alma Gruschwitz**, Tochter des Fabrikbesitzer Herrn **Alexander Gruschwitz** in Neusalz, beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Niesky, den 1. August 1869.
August v. Dewitz.

Verlobte:
Emilie Schmidt. [430]
Richard Schmidt.
Blümsdorf bei Leobschütz. Posen.

Als Verlobte empfehlen sich allen Bekannten und Verwandten: [438]
Dorothea Glaser.
Bernhard Ucko.
Zabrze, den 25. Juli 1869.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit unserem Neffen Herrn **Louis Steinfeld** in Jauer beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.
Ober-Glogau, den 2. August 1869.
[436] **J. Schück** und Frau.

Emma Schück,
Louis Steinfeld,
Verlobte.
Ober-Glogau. Jauer.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Vogt** theilen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst mit.
Ober-Peilau b. Gnadenfrey, d. 2. Aug. 1869.
[432] **J. Gürtler u. Frau.**

Gestern wurden wir durch die Geburt eines munteren Knaben hocherfreut.
[1780] **Louis Lewy und Frau.**

Heute starb mir mein jüngstes Söhnchen **Richard** in Folge eines Gehirnleidens im Alter von 3¾ Jahren. Theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung diese Anzeige. [441]
Jauer, 2. Augnst 1969. Dr. **Jaenisch.**

Nach achtundfünfzigjähriger mühevoller und treuer Arbeit wurde unser theurer Vater, Schwieger- und Großvater, der Lehrer und Organist **Esche** in Laskowitz heute Früh 4 Uhr im 78. Lebensjahre zum ewigen Frieden abgerufen.
Diese Trauerbotschaft widmen wir allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung tiefbetrübten Herzens.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 5., Nachmittag 3 Uhr statt. [1114]
Laskowitz, den 3. August 1869.
Die Hinterbliebenen

Nach langen Leiden entriß gestern Abend 11 Uhr der unerbittliche Tod mir mein geliebtes Weib **Goldine** geb. **Altmann.**
In namenlosem Schmerz widmet diese Anzeige Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.
Cosel, O./S., den 2. August 1869.
[427] **Julius Ebstein.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Helene Honig in Egeln mit Regierungsrath Jonas in Berlin. Fräul. Helene Eckard in Berlin mit Consul Klostermann in Messina. Fräul. Hulda von Romberg in Potsdam mit Lieut. im Landw.-Regimt. Nr. 2, Gutsbesitzer von Warnin in Natzewitz. Frl. Alma Gruschwitz in Neusalz mit Inspector der Missions-Anstalt v. Dewitz in Niesky. Comtesse Carolina Kameke in Greiz mit Kammerherr Edler von der Planitz in Naundorf.
Verbindungen: Kreisrichter Scharfenort in Bunzlau mit Fräul. Elisabeth Druse. Gutsbesitzer von Uslar in Ladziza mit Frl. Helene Grünler.
Geburten: Dem Corvetten-Capitän Grafen von Monts in Berlin ein Knabe. Dem Capitän-Lieut. Hollmann in Kiel ein Knabe. Dem Rittmeister Lobbecke in Braunschweig ein Knabe. Dem Kreisrichter Dahlike in Cöslin ein Mädchen. Dem Prem.-Lieut. im Infant.-Regt. Nr. 64 Bartsch ein Mädchen. Dem Prem.-Lieut. Dame in Ostrowo ein Mädchen. Dem Lieut. im Landwehr-Bat. Glatz Schliemann in Glatz ein Mädchen. Dem Pastor Liebeherr in Königsbruch ein Knabe.
Todesfälle: Der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Böhm in Berlin. Verw. Oberst von Köckritz, geb. von Normann in Wilkersdorf. Der Rector Elpel in Leobschütz. Der Dr. med. Richter in Wartha. Der Dr. med. Kreis-Wundarzt Golisch in Rosenberg O/S.

Specialarzt für Geschlechts- (galante) Krankheiten **G. Riller jun.**, Ketzerberg 31. 7—10, 2—4. Auswärts brieflich. [1095]

Stadttheater.
Mittwoch, den 4. August. Drittes Gastspiel der Frau Vilma v. Voggenhuber und drittes Gastspiel des Frl. Brandt, von der königl. Hofoper in Berlin: „**Der Troubadour.**" Große Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammarano von Heinrich Proch. Musik von Verdi. (Leonore, Frau Vilma von Voggenhuber, Azucena, Frl. Brandt.)
Donnerstag, den 5. August. „**Philippine Welser.**" Historisches Schauspiel in fünf Akten von Oskar Frhrn. v. Redtwitz.

Lobe-Theater.
Mittwoch, den 4. August. „**Dir wie mir.**" Schwank in 1 Akt, frei bearbeitet von Roger. Hierauf: „**Pas de Manteau**", getanzt von Frl. Schöllenburg und Hrn. Balletmeister Brühl. „**Pas valse**", getanzt von den Damen des Corps de ballet. Die Tänze sind von Hrn. Balletmeister Brühl arrangirt. Zum Schluß: „**Sand in die Augen.**" Lustspiel in zwei Akten. Frei nach dem Französischen von Fr. Arnold Hirsch. (Ottilie, Frau Thyssen, vom Stadttheater in Köln, als Gast.)
Donnerstag, den 5. August: „**Die Verlobung bei der Laterne.**" Operette in 1 Akt aus dem Französischen von Michel Carré und Leon Battu. Musik von Jacques Offenbach. (Peter, Herr Schweighofer, vom Actientheater in München; Catharina, Frau Mohr, vom Stadttheater in Riga, als Gäste.) Hierauf: **Pas militair**, getanzt von Frl. Schöllenburg und Hrn. Balletmeister Brühl. Zum Schluß: „**Zwölf Mädchen und kein Mann.**" Komische Operette in 1 Akt von Franz Suppé. (Sidonia, Frau Mohr; Agamemnon Paris, Hr. Schweighofer.) Vorkommender Tanz: „**Pas espagnol**", getanzt von den Damen Schöllenburg, Arndt, Richter I. und II. und Dölz. Die Tänze sind arrangirt vom Balletmeister Herrn Brühl.
Der Billetverkauf für das Lobetheater findet Abends an der Kasse des Lobe-Theaters, am Tage von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags an der Kasse des Stadttheaters statt.

Section für Obst- und Gartenbau. [1772]
Mittwoch, den 4. August, Abends 6½ Uhr: Versammlung in der Wohnung des Herrn Stadtrath **Müller**, Gartenstrasse Nr. 13. Verschiedene Mittheilungen.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. **O. Killisch** in Berlin, jetzt **Mittelstrasse Nr. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [401]

Turnverein „Vorwärts".
Der Fechtunterricht fällt bis zum 1sten October aus. [1676] **Der Vorstand.**

Wintergarten.
Heute, Mittwoch den 4. August:
Erstes Auftreten der Königin des Drahtseils Miss Victoria
auf dem **60 Fuß hohen, 600 Fuß langen Drahtseil.**
Großes Concert
von der Kapelle des Hauses unter Leitung des Musik-Directors Hrn. **Löwenthal** und **Wiederholung** der gestrigen ganz neuen
Benefiz-Vorstellung.
Vorletztes Auftreten der beliebten **Crosby**-Familie, sowie Auftreten des sämmtlichen engagirten Künstler-Personals.
Kassenpreise gewöhnlich mit Ausschluß der Commanditen-Billets. [1781]

Morgen Donnerstag den 5. August:
Wiederholung der heutigen Fest-Vorstellung. Diner auf dem hohen Drahtseil,
ausgeführt von **Miss Victoria.**
Verloosung von **70** Stück nützlichen und werthvollen Sachen. Hauptgewinn
Werth 15 Thlr.
Die geehrten Bewohner Breslau's wie Umgegend bittet um recht zahlreichen Besuch
Die Verwaltung. C. Paulisch.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch
Concert,
Anfang 4 Uhr, [1555]
von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regts. Nr. 1 unter Leitung des Dirigenten Herrn **F. Grube.**
Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.
Eintrittspreis für das Concert: die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr. Kinder frei.

Wie denken Sie über Rußland?
Bei Eröffnung des neuen Lobe-Theaters ließ die Direction uns deutschen Breslauern in der Ouvertüre die russische National-Hymne vorblasen. Warum nicht lieber irgend eine afrikanische, welche doch wenigstens der herrschenden Temperatur angemessen gewesen wäre? [1109]
W......r.

Zur diesjährigen 5. Kölner Dombau-
Geld-Lotterie,
mit Hauptgew. von Thlr. 25,000 — 10,000 — 5000 ꝛc., sind wiederum **Original-Loose**, à 1 Thlr. pro Stück, zu beziehen aus der bisher „vom Glück am meisten begünstigten"
Hauptagentur Schlesinger,
Breslau, Ring Nr. 4.
☞ Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet. [1671]

Loose à 1 Thaler
zu der am 20. August stattfindenden großen Kölner [1672]
Pferde-Lotterie.

1. Hptgw.	1	eleg. Equipage,	4 Pferde	platt. Geschirr.
2.	1	desgl.	2	
3.	1	desgl.	2	
4.	1	desgl.	1	
5.	1	desgl.	1	

25 bis 30 elegante Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, — Reit- und Fahrrequisiten, — landw. Maschinen.
☞ Bei Entnahme von 15 Loosen 1 Freiloos, bei 25 Loosen 2 Freiloose.
— Zu beziehen aus Breslau:
Schlesinger's Haupt-Agent., Ring 4.
Juliusburger's Lott.-Cpt., Roßmarkt 9.

Kölner Dombau-Geld-Lott.
Hauptgewinn 25,000 Thlr., der niedrigste Gewinn ist 20 Thlr. [1680]
Orig.-Loose à 1 Thlr. verkauft und versendet
J. Juliusburger,
Breslau, Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9.
Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende 14 Tage nach der Ziehung die Gewinnliste franco.

Agent-Gesuch.
Für den Verkauf von Flaschen-Lacke wird am dortigen Platze gegen gute Provision ein solider Agent gesucht. Näheres durch **H. R. Täger** in Magdeburg. [426]

Amtsblatt-Bekanntmachung.

Das Rechnungs-Ergebniß über den Betrieb der **Provinzial-Städte-Feuer-Societät von Schlesien** für das Jahr 1868 wird in Gemäßheit des § 94 des revidirten Reglements vom 1. September 1852 hierdurch nachstehend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

	Versicherungen in der I. Klasse	II.	III.	IV.	V.	VI.	Gegen fixirte Beiträge.	Summa.
	Thl	Thl	Thl	Thl	Thl	Thl	Thl	Thl
Am Ende Decbr. 1867 betrugen die Versicherungen	23080580	930340	1558710	2104190	529860	3542160	33030	31778870
Zugang pro 1868	1524260	52680	102120	219640	11650	176010	3810	2090170
Summa	24604840	983020	1660830	2323830	541510	3718170	36840	33869040
Abgang pro 1868	272320	26770	38390	183250	35830	154270	9370	720200
Mithin bleiben Versicherungen ultimo December 1868	24332520	956250	1622440	2140580	505680	3563900	27470	33148840
und zwar im Regier.-Bezirk Breslau	10273730	435130	925350	887010	311650	1514990	15400	14363260
dto. Liegnitz	5867150	350810	495580	342610	131350	923270	5640	8116410
dto. Oppeln	8191640	170310	201510	910960	62680	1125640	6430	10669170
Summa wie oben	24332520	956250	1622440	2140580	505680	3563900	27470	33148840

Die Gesammtversicherungssumme hat sich im Jahre 1868 erhöht um ..... 1369970 Thl
und zwar sind mehr:

im Regierungs-Bezirk Breslau ..... 695290 Thl
" " " Liegnitz ..... 246060 Thl
" " " Oppeln ..... 428620 Thl

zusammen also mehr ... 1369970 Thl

Einnahme im Jahre 1868.

	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
A. **Uebertragener Bestand** aus dem Jahre 1867				4113	12	4
B. **Rest-Einnahme**				42	4	—
C. **Currente Einnahme:**						
1) ordentliche Beiträge				65509	12	9
2) fixirte Beiträge				441	5	—
3) an Ordnungsstrafen				1	—	—
4) Zinsen				3805	—	6
D. **Fernere Einnahmen** und zwar:						
a. Bescheinigung des schlesischen Bankvereins hierselbst über zinsbar niedergelegte	49400	—	—			
b. baar aus dem vorgenannten Bankverein zurückgezogen	46900	—	—			
				96300	—	—
Summa sämmtlicher Einnahmen				170212	4	7

Ausgaben im Jahre 1868.

	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
A. **Rest-Ausgaben.**									
1) Gebäude-Abschätzungs-Kosten	32	10	—						
2) Brandschaden-Vergütigungen	3035	15	—						
3) Vergütigungen für Feuereimer	16	26	—						
4) Verschiedene Ausgaben	—	14	6						
				3085	5	6			
B. **Currente Ausgaben.** I. **Verwaltungskosten.**									
1) Besoldungen und Remunerationen rc. rc.	750	—	—						
2) Gebäude-Abschätzungs- und Revisionskosten	592	—	9						
3) Diäten und Reisekosten des Prov.-Ständischen Ausschusses	99	20	—						
4) Kassen-Verwaltungskosten	207	21	10						
5) Tantieme für die Magisträte	2095	6	11						
				3744	19	6			
II. **Brandschaden-Vergütigungen** und zwar im Regierungs-Bezirk Breslau	16333	15	5						
" " " Liegnitz	34355	14	6						
" " " Oppeln	9042	8	6						
				59731	8	5			
III. **Vergütigungen für Feuereimer**				112	12	6			
IV. Spritzen- rc. rc. Prämien				62	15	—			
V. Insgemein				514	18	8			
C. **Fernere Ausgaben.**									
1) Zurückgegebene Bescheinigung des Schlesischen Bankvereines hierselbst über	46900	—	—						
2) Bei dem vorgenannten Bankvereine zur Verzinsung baar niedergelegte	49400	—	—						
				96300	—	—			
Summa der sämmtlichen Ausgabe				163550	19	7	163550	19	7
Bleibt demnach Bestand							6661	15	—

Zu diesem Bestande treten noch die im Instrumenten-Depositorium der Instituten und Stiftungs-Massen der Königlichen Regierung hierselbst befindlichen, der Societät gehörigen 82,000 Thl an schlesischen Rentenbriefen ... 82000 — —

mithin betrug das Vermögen der Societät am Ende des Jahres 1868 .... 88661 15 —
da die Rechnung diesmal weder mit einem Einnahme- noch mit einem Ausgabe-Reste abschließt.

Die vorgenannten Rentenbriefe zu 4 pCt. hatten jedoch nach dem Tages-Course vom 31. December 1868 zu 89 pCt nur einen Werth von 72980 Thl — Sgr — Pf
Hierzu die Zinsen bis ultimo December 1868 mit 820 " — " — "
und der oben genannte Bestand von ..... 6661 " 15 " — "

mithin hat das Vermögen der Provinzial-Städte-Feuer-Societät am Ende des Jahres 1868 in Wirklichkeit betragen ..... 80461 Thl 15 Sgr — Pf

Im Jahre 1868 haben bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät 63 Brände stattgefunden und zwar: im Regierungs-Bezirk Breslau 23
" " " Liegnitz 21
" " " Oppeln 19

Davon wurden 215 Gebäude betroffen, und zwar:
124 Wohnhäuser,
53 Stallungen und Remisen,
34 Scheunen,
2 Wassermühlen, und
2 Fabrikgebäude.

Die bedeutendsten von diesen Bränden waren:
am 14. März in Goldberg, wofür ..... 26040 Thl
am 16. Februar in Schweidnitz, wofür. 8730 Thl
am 19. März in Bolkenhain, wofür ... 2950 Thl
am 22. August in Guttentag, wofür ... 2350 Thl
am 1. Februar in Neustadt, wofur ... 2090 Thl
am 7. Septbr. in Wittichenau, wofür. 2030 Thl
am 28. Septbr. in Oels, wofür ..... 1530 Thl
am 23. November in Bernstadt, wofür. 1400 Thl und
am 13. März in Militsch, wofür ..... 1020 Thl
in runder Summe gezahlt worden sind.

Ueberhaupt sind im Jahre 1868 an Brandschaden-Vergütigungen, Spritzen- rc. rc. Prämien, sowie an Vergütigungen für Feuereimer, zusammen: 62958 Thl 16 Sgr 5 Pf gezahlt worden.

Die Ausschreibung eines außerordentlichen Beitrages ist auch im Jahre 1868 nicht erforderlich gewesen, vielmehr hat wiederum für das erste Semester die Zahlung des Solls der ordentlichen Beiträge zur Hälfte erlassen werden können.

Die Beiträge im Jahre 1868 betrugen daher für 100 Thl der Versicherungssumme:
in der I. Klasse 3 Sgr oder 1 pro Mille,
in der II. Klasse 6 Sgr oder 2 pro Mille,
in der III. Klasse 9 Sgr oder 3 pro Mille,
in der IV. Klasse 12 Sgr oder 4 pro Mille,
in der V. Klasse 15 Sgr oder 5 pro Mille,
in der VI. Klasse 18 Sgr oder 6 pro Mille,
aber im Durchschnitt berechnet = 10 Sgr 6 Pf, oder 3,5 pro Mille.

Der Durchschnitt im Jahre 1867 betrug = 1 Sgr 9 Pf oder ⅝ pro Mille, und im Jahre 1866 ebenfalls 10 Sgr 6 Pf oder 3,5 pro Mille. [1146]

Breslau, den 8. Juli 1869.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
Braun.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Die Lieferung von 600 Centner Maschinen-Schmieröl, 400 Centner Wagen-Schmieröl und 450 Centner Brennöl soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen werden von unserer Betriebs-Inspection, Gartenstraße 22a. auf portofreies Verlangen übersendet.

Breslau, den 29. Juli 1869. [1643]

Die Direction.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Juli 1869,

gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

		Thl		Sgr		Pf
1. Geprägtes Geld	339,282	Thl	14	Sgr	9	Pf
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnd-Scheine	293,808	"	—	"	—	"
3. Wechsel-Bestände	1,974,695	"	19	"	10	"
4. Lombard-Bestände	950,955	"	—	"	—	"
5. Effecten nach dem Courswerthe	133,125	"	—	"	—	"
Passiva.						
1. Banknoten im Umlauf	940,000	Thl	—	Sgr	—	Pf
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	314,593	"	12	"	5	"
3. Depositen-Kapitalien	991,270	"	—	"	—	"
4. Stamm-Kapital	1,000,000	"	—	"	—	"

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [1151]

Breslau, den 31. Juli 1869. **Die städtische Bank.**

Monats-Uebersicht der Provinzial-Actienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	338,540 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	17,370 "
Wechsel	1,365,340 "
Lombard-Bestände	424,450 "
Effecten	24,250 "
Grundstück und diverse Forderungen	92,820 "
Passiva.	
Noten im Umlauf	977,150 Thlr.
Forderungen von Correspondenten	5,150 "
Depositen mit 2monatlicher Kündigung	80,900 "

Posen, den 31. Juli 1869. [1773] **Die Direction. Hill.**

Bilanz vom 31. Juli.

— Gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

Erworbene unkündbare hypothekarische Forderungen .... Thlr. 478,100. — Sgr. — Pf.
Emittirte im Umlauf befindliche unkündbare Pfandbriefe " 478,100. — " — "

Gotha, den 31. Juli 1869.

Deutsche Grundcredit-Bank.

Frieboes. Landsky. [1761]

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft JANUS in Hamburg.

Auszug

aus dem Rechenschafts-Berichte, vorgelegt in der General-Versammlung am 29. Mai 1869.

	Bco. Mark.
Ultimo 1868 waren in Kraft:	
Lebens-Versicherungen im Betrage von	26,616,864. —. —
Leibrenten- und Pensions-Versicherungen im Betrage von jährlichen	82,186. 15. —
Eingenommen wurden in 1868:	
An Prämien	814,923. 3. 6
An Capital-Zahlungen	70,369. 1. 9
An Zinsen	177,568. 11. —
Für Sterbefälle waren in 1868 zu bezahlen	333,235. —. —
Für Aussteuer-Versicherungen do. do.	17,995. —. —
Im Ganzen wurden für Sterbefälle seit Gründung der Gesellschaft — in 1848 — an die Erben von 2290 Personen bezahlt	3,621,500. —. —
Das Grund-Capital der Gesellschaft beträgt	1,000,000. —. —
Die Reserve-Fonds betragen	3,966,457. 9. —
Davon sind angelegt:	
In pupillarisch sicheren Hypotheken	2,893,170. 12. —
In Darlehen gegen Unterpfand	432,589. 5. —
In Vorschüssen auf Policen der Gesellschaft	202,298. 10. 6

und so weiter.

Vollständige Rechenschafts-Berichte, Prospecte u. s. w. unentgeltlich bei dem Unterzeichneten [386]

Inspector der Gesellschaft: A. F. Georg in Oppeln.

P. T.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisher Reuschestraße Nr. 60/61 betriebenes

Cigarren-Geschäft

am heutigen Tage

Herrn Wilhelm Reiser

käuflich überlassen habe, dagegen aber mein **Speditions-, Commissions- und Agentur-Geschäft** in unveränderter Weise fortführe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Breslau, den 1. August 1869. Hochachtungsvoll

Paul Reichel.

Auf obige Annonce bezugnehmend, empfehle ich mein reich assortirtes

Lager von Cigarren und Tabaken

zur geneigten Beachtung. [1091]

Indem ich dies den geehrten Kunden, Freunden und Bekannten mittheile, bemerke noch, daß ich stets bemüht sein werde, durch strengste Reelität, stets gute und abgelagerte Waare, mir die Zufriedenheit der mich Beehrenden zu erwerben, und zeichne Hochachtungsvoll

Wilhelm Reiser,

Reusche-Straße Nr. 60/61, im Weinberg.

Breslau, den 1. August 1869.

Bekanntmachung. [432]

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft **A. Heinze** hierselbst, Ohlauerstraße Nr. 75, so wie über das Privatvermögen der Kaufleute **Adolf Heinze** und **Richard Heinze** ist heute Vormittags 10 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 6. Januar 1869

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Benno Milch hier, Schweidnitzerstraße Nr. 27, bestellt.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Septbr. 1869 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. Septbr. 1869 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 16. Septbr. 1869, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung des Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 16. October 1869 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 1. November 1869, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Kaupisch, Justiz-Räthe Krug, Plathner und Weymar zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 6. Juli 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[498] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 367 das Erlöschen der Firma:

J. Popplauer & Comp.

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Juli 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1147] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 17 unter der Firma:

Tietze & Co.

am Orte Striegau unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Gesellschafter sind der Kaufmann **Wilhelm Tietze** und der Kaufmann **Hugo Woyschnitzka**. Die Gesellschaft hat am 1. April 1869 begonnen.

eingetragen worden.

Striegau, den 28. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handlung **Gottfried Schmitt's Wittwe und Söhne** zu Friedland, alleiniger Inhaber **Julius Schmitt** zu Friedland, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. September 1869 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 7. October d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Instructions-Zimmer Nr. 4, vor dem Commissar des Concurses, Hrn. Kreisrichter Reisewitz zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte von **Chappuis, Maske, Behrends** und Justizrath Stuckart zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1148]

Waldenburg, den 29. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1144]

Die zu Löwenberg in Schlesien am 18ten August 1868 verstorbene Stellmachermeister Frau Scholz, Johanne Helena geb. Droth, hat in ihrem am 3. September 1868 publicirten Testamente und Kodizill unter anderen Folgendes wörtlich bestimmt:

„2. Meiner Tochter aus erster Ehe, Friederike verwittweten Wenzel, geb. Hütter, z. Z. in Nordamerika in Warsow im Staate New-York vermache ich als Erbtheil die Summe von 1000 Thlr., d. i. Eintausend Thaler und meine zu Groß-Rackwitz belegene Wiese. Ich entziehe meiner genannten Tochter die Verfügung über dieses Erbtheil und bestimme, daß sie bei Lebzeiten nur die Zinsen von diesen 1000 Thlr. beziehen, die Nutznießung der Wiese aber meinem Ehemanne lebenslänglich verbleiben soll. Sowohl das Capital von 1000 Thlr. als auch die Wiese soll der Tochter der rc. **Wenzel**, deren Namen ich zur Zeit nicht weiß, eigenthümlich verbleiben und der Letztern erst nach dem Ableben meines Mannes gezahlt resp. übergeben werden. Meine Tochter hat sich einer verschwenderischen Lebensweise ergeben, welche mich zu dieser Enterbung aus guter Absicht berechtigt und ist hinsichts ihres Pflichttheils durch die für sie bezahlten Summen mehr als abgefunden, daher sie sich diese meine Bestimmung gefallen lassen muß. Sollte sowohl meine Tochter als auch meine gedachte Enkelin vor meinem Ehemanne sterben, so fallen diese Vermächtnisse von 1000 Thlr. und resp. die Wiese wieder an meinen Universalerben zurück, welchen ich in diesem Falle verpflichte, dieses Kapital und resp. die Wiese nach seinem Ableben, den Kindern meines Schwagers, des Sattler **Wilhelm Scholz** hier zu hinterlassen resp. zu übereignen, welche Kinder ich in diese Vermächtnisse event. substituire. Mein Ehemann ist nicht verpflichtet für dieses Kapital von 1000 Thlr. bei Lebzeiten irgend welche Sicherstellung zu leisten.

Die in meinem Testamente meiner Enkelin vermachten Eintausend Thaler, wovon deren Mutter, meine Tochter, lebenslänglich den Nießbrauch haben soll, fallen, wenn meine Enkelin bereits verstorben, oder unverheirathet sterben sollte, meinem Ehemanne, als meinem Universalerben zu vorbehaltlich des Nießbrauchs meiner Tochter."

Dies wird der ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannten **Friederike** verwittweten **Wenzel**, geborenen **Hütter**, und deren Tochter hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Löwenberg i. Schl., den 26. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Proclama. [1141]

In dem gemeinen Concurse über das Vermögen des früher zu Raszkow wohnhaften Grafen **Alexander v. Mielzynski** hat der Commerzienrath Jacob Landau in Breslau nachträglich ohne Vorzugsrecht eine Fordrung von 4089 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. nebst fünf Procent Zinsen seit dem 1. Juli 1869, und zwar als Regreßanspruch angemeldet.

Zur Prüfung dieser Forderung ist vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Woelffel ein Termin auf den

27. August d. J., Vormittags 11 Uhr, in dem Zimmer Nr. 31 angesetzt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Krotoschin, den 23. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1142] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der zum Bau einer Kaserne für das See-Bataillon zu **Brunswyk** bei Kiel erforderlich werdenden und nach Zeichnung zu bearbeitenden **Granitsockel** und **Fenstersohlbänke** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen ihre desfallsige und mit der Aufschrift

„Submission auf Granitstein-Arbeiten"

versehene Offerte bis spätestens zu dem

auf den 16. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Submissionstermin der Hafenbau-Direction verschlossen und portofrei einsenden.

Die im Directorial-Bureau zur Einsicht ausgelegten Lieferungs-Bedingungen werden auf Verlangen und gegen Erstattung der Copialien auch durch die Post übersendet.

Kiel, den 31. Juli 1869.

Die Hafenbau-Direction.

Offene Lehrerstelle.

Die neunte, mit einem Gehalt von 200 Thalern dotirte, Lehrerstelle an hiesiger evangelischer Stadtschule soll zum 1. November c. anderweit besetzt werden. Qualificirte Bewerber werden aufgefordert, ihre Zeugnisse unter Beifügung eines Lebenslaufs bis zum 21. August c. einzureichen. [1149]

Neumarkt, den 28. Juli 1869.

Der Magistrat.
Martin.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 11. August c. von früh 9 Uhr ab, werden im **Gasthofe des Gorka zu Gr.-Leubusch** aus hiesigem Reviere

circa 500 Stück Kiefern-Bauholz,
" 100 " Fichten- u. Tannen-Bauholz
" 200 Klaftern diverse Brennhölzer,
" 60 " Fichten-Stockholz

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Zahlung verkauft. [1150]

Scheidelwitz, den 1. August 1869.

Der Oberförster **Kirchner**.

Brauerei-Verpachtung.

Die zur hiesigen Standesherrschaft gehörige Brauerei mit Wasserleitung, vorzüglichen Malztennen, Eis-, Gährungs- und Lagerbier-Kellern, soll von Michaelis d. J. ab zunächst auf fünf Jahre verpachtet werden.

Guter Absatz für Bairisch, Doppel- und einfaches Bier ist vorhanden. Zur Zeit werden 1000 Thlr. fixirte Braumalzsteuer gezahlt.

Die Pachtbedingungen liegen im hiesigen Rentamt zur Einsicht aus und werden auf Wunsch gegen Copialgebühren abschriftlich ertheilt. Pachtgebote sind bis zum 1. Septbr. an den Unterzeichneten zu richten.

Freie Minder-Standesherrschaft Freyhan, den 24. Juli 1869. [433]

Der Bevollmächtigte: P. Gebhart.

Hebestellen-Verpachtung.

Die zwischen Neurode und Wünschelburg belegene Chausseegeldhebestelle **Mittel-Steine** soll vom 1. October d. J. ab an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf [423]

Donnerstag den 2. September 1869, von **Nachmittags 1 bis 4 Uhr, in Bielhauer's Hotel zum deutschen Hause** hierselbst anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen können bei dem Königl. Landraths-Amt zu Neurode, als auch bei dem Unterzeichneten in den Amtsstunden eingesehen werden.

Als Bietungscaution ist ein Betrag von 100 Thalern baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerth zu deponiren.

Neurode, den 1. August 1869.

Tietze, Chaussee-Techniker.

Danksagung.

Nachdem ich mit Gottes Hilfe, durch Herrn Dr. Schneider in Reichenbach in Schlesien, von einer schweren und langen Krankheit vollständig wieder hergestellt bin, und mich der Thätigkeit in meinem Beruf erfreue, kann ich nicht unterlassen, für die viele Mühe und liebevolle Behandlung, Herrn Dr. Schneider öffentlich meinen tiefgefühlten Dank zu sagen. [444]

Traugott Oettner.

Reichenbach i/Schl. im August 1869.

Eine Töchterschule ist unter sehr günstiger Bedingung abzutreten. Darauf Reflectirende belieben ihre Adresse sub A. G. S. 34. in die Exped. d. Ztg. niederzulegen. [1105]

Herrn J. G. Popp,

practischer Zahnarzt,

Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Hochgeehrtester Herr Doctor!

Seit mehreren Jahren ist mir der Gebrauch Ihres **heilsamen Anatherin-Mundwassers Bedürfniss** geworden. — Mehrere Dutzend Flaschen werden bei mir verbraucht, daher ich das wahre von dem gefälschten leicht zu unterscheiden verstehe und nur in den angezeigten Niederlagen zu beziehen suche. — **Da ich jedoch neulings aus einer der angezeigten Niederlagen ein höchst verdächtiges Anatherin-Mundwasser erhalten und ähnliche Verdächtigungen über mehre Niederlagen vernommen habe,** so bin ich seit der Zeit gesonnen, das besagte **Anatherin-Mundwasser** aus der Urquelle zu beziehen, und wende mich hiemit an hochgeehrtesten Herrn Doctor als Erfinder und Patent-Inhaber, mit der Bitte: geruhen mir gefälligst mit umgehender Post zehn Flaschen eigenen Anatherin-Mundwassers gegen Postnachnahme wohlversehrt zukommen lassen zu wollen. [1764]

Lisowce, 4. Februar 1868.

Verbleibe mit ausgezeichneter Hochachtung ergebener Diener

Franz Borysiekiewicz,

Pfarrer zu Lisowce in Galizien, Post Tluste.

Zu haben in **Breslau**: S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21, und Ed. Gross, Neumarkt 42, in **Landsberg**: Jul. Wolff, in **Neustadt b. W.**: G. A. Lemme, in **Sagan**: Heinr. Kraul, in **Frankfurt a. O.**: W. Heller, Apoth., in **Ratibor**: W. Bordollo u. Speil, in **Crossen**: P. Ehrlich u. Co., in **Hirschberg**: F. Hartwig, in **Neisse**: H. Mentzel, in **Neurode**: Expedition des Hausfreund.

Eine große Auswahl von [1771]

gebrauchten Flügeln,

darunter ein gebr. **Mahag.-Flügel**, modern. Bauart von Berndt in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Ratenzahlungen genehmigt.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Ein in der besten Lage einer großen Provinzialstadt mit Garnison, an der Bahn gelegenes **Putz- und Weißwaaren-Geschäft**, mit guter Kundschaft, ist zu **verkaufen.**

Anzahlung 3—4 Mille.

Adressen sub M. & B. 25 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [356]

Zur Saat

empfehle in bester Waare billigst:

Ackerspörgel (Knörich), langen,
" kurzen,
Buchweizen, gewöhnlichen,
" silbergrauen, schottischen,
Engl. Riesen-Turnips,
Baierische Stoppelrüben,
Schlesische Stoppelrüben,
unter Garantie. [1770]

Oswald Hübner,
Ohlauerstr. 23, Christophori-Platz.

Ausbildung auf dem Lande zum Fähnrichs- und Freiwilligen-Examen. Prospecte gratis. Honorar: 100 Thlr. quart. Pädagogium Ostrowo bei Filehne.

Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Silesia,	**Mittwoch, 11. August Mrg.**	**Germania**,	**Mittwoch, 1. Sept., Mrg.**
Allemannia,	**Mittwoch, 18. August Mrg.**	**Cimbria**.	**Mittwoch, 8. Sept., Mrg.**
Holsatia,	**Mittwoch, 25. August Mrg.**		

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **165**. Zweite Cajüte Pr. Crt Thlr. **100**. Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55**.

Fracht £ **2.** — pr. 40 Hamburger Cubikfuß mit 15 pCt. Primage, für ordinäre Güter nach Uebereinkunft. **Briefporto** von und nach den Vereinigten Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen „**per Hamburger Dampfschiff**".

und zwischen Hamburg und New-Orleans,

auf der Ausreise **Havre** und **Havanna**, auf der Rückreise **Havanna** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	**25. September,**	**Teutonia**	**20. November,**
Allemannia . . .	**23. October,**	**Saxonia**	**18. December,**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55**.

Fracht £ 2. 10. per Ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Millers** Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für **vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten** [1766]

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1,

und Special-Agenten **Julius Sachs** in **Breslau, Carlsstraße 27.**

Russische 5% Prämien-Anleihe de 1866.

Die Versicherung gegen die am 1./13. September stattfindende Amortisations-Verloosung übernimmt gegen eine sehr mäßige Prämie [1624]

Hirschberg i. Schl. **Rich. Schaufuss,** Bank-Geschäft.

Bochumer Gußstahl-Glocken.



Große goldene Ehren-Medaille Paris 1855. Medaille London 1862. Goldene Medaille Paris 1867.

Der Ton dieser Glocken ist ebenso voll, rein und weittragend wie der von Bronceglocken und ihre Haltbarkeit bedeutend größer, was durch die anerkennendsten Zeugnisse bewiesen ist.

Einzelne Glocken und vollständige Geläute werden unter Garantie für die Reinheit und den Wohlklang des Tones geliefert.

Stahlglocken kosten nur etwa **zwei Fünftel** so viel als broncene von gleichem Ton.

Preise ab Bochum für Glocken

von 55—200 Pfd. 8 Sgr. pr. Pfd. Zoll-Gew.
" 200—300 " 7½ " " " "
" 300—50,000 " 6½ " " " "

Achsen und Beschläge zu den Glocken in solider Arbeit werden billigst berechnet. Für altes Glockenmaterial, an Zahlungsstatt, hat die Fabrik Verwendung.

Ausführliche Prospecte werden auf Verlangen eingesandt.

Bochum, (Westfalen) im Juni 1869. [1755]

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrication.

Vorzüglichste Nähmaschinen, prämiirt auf der Ausstellung zu Paris 1867 mit der goldenen Medaille.



Familien-Nähmaschinen zum Treten, Doppelsteppstich, feste Naht, mit Apparaten, Preis 28 Thlr., mit Verschlußkasten 30 Thlr., Handmaschinen, Wheeler-Wilson-System, in eleganter Chatouille. Diese Maschinen nähen ebenfalls **Doppelsteppstich** und können mit Leichtigkeit auf Reisen mitgenommen werden. Wheeler-Wilson-Maschinen zum Treten, mit Apparaten, von 36 Thlr. an; Groover-Baaker-Steppstichmaschinen für Schneider von 40 Thlr. an; Handmaschinen für 8, 14 und 16 Thlr.

Für alle Gewerbtreibende Nähmaschinen jeder Construction in großer Auswahl und zu soliden Preisen. Unterricht gratis.

L. Nippert, Mechaniker.

[1506] **Alte-Taschenstraße Nr. 3.**

Krankenheiler

Jodsoda-Seife als ausgezeichnete Toiletteseife,
Jodsodaschwefel-Seife gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen,
Verstärkte Quellsalz-Seife gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art,
Jodsoda und **Jodsodaschwefelwasser**, sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** ist zu beziehen durch: **Herm. Straka, C. F. Keitsch** und **W. Zenker** in Breslau, **A. Möke** in Neisse und **L. Schultz** in Hirschberg.

[1127] **Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbaiern).**

Bequemste Route nach Königsdorff-Jastrzemb.

1) Für einzelne Reisende:

Von **Breslau** früh 6 Uhr 53 Minuten nach **Czernitz**, Ankunft 10 Uhr 15 Minuten.
Von da per **Post** nach Königsdorff-Jastrzemb (3¼ M.) Ankunft 3 Uhr Nachmittag.

2) Für Familien:

Von **Breslau** früh 6 Uhr 53 Minuten nach Rybnik, Ankunft 11 Uhr 30 Minuten.
Von dort per **Lohnwagen**, die stets auf dem Bahnhof zu finden, nach Königsdorff-Jastrzemb (2½ M.), Ankunft 2 Uhr Nachmittag. [1768]

C. F. Rettig,

Pulver en gros & en détail Handlung,

empfiehlt alle Sorten **Scheiben-, Jagd- und Spreng-Pulver, Zündhütchen, Schroot etc.** zu den billigsten Fabrikpreisen. [1782]

Oderstrasse Nr. 24, in 3 Bretzeln.

Da die bisher von mir geführte Firma „**J. G. Hübner Sohn**" zu mehrfachen Irrungen Veranlassung gegeben hat, sah ich mich genöthigt dieselbe abzuändern und bitte meine werthen Geschäftsfreunde, sämmtliche Correspondenzen von jetzt ab nur zu adressiren an [1769]

Oswald Hübner,

Samenhandlung in Breslau,
Ohlauer-Straße Nr. 23, Christophori-Platz.

2. u. 3. August.	Ab. 10 U.	Mg. 5 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330‴07	331‴83	333‴22
Luftwärme	+14,8	+12,8	+15,5
Thaupunkt	+12,8	+11,0	+ 8,3
Dunstsättigung	85pCt.	87pCt.	56pCt.
Wind	W 2	W 2	W 2
Wetter	bedeckt,	trübe,	trübe
Wärme d. Oder			+15,0

Breslauer Börse vom 3. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102 B.
do. Staatsanl.	4½	93⅝ B.
do. do.	4½	93⅝ B.
do. Anleihe	4	—
1862.68.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅜ G.
Präm.-A. v. 55	3½	123 B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83¼-⅙ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	78½ B.
do. Lit. A.	4	88½ bz. B.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	89⅛ B.
do. Rentenb.	4	88⅞ B.
Posener do.	4	86 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	88¼ B.
do. G.	4½	88¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	74 B.
do. do.	4	83¼ B.
do. do.	4½	89½ B.
do. do.	4½	88⅜ G.
R. Oderufer.	5	98 G.

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn ..	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅓ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76⅙-⅓ bz. B.
Oest. Währung		81⅝-⅞ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	115⅞-16¼ bz. B.
do. neue	5	102½ G.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	191½-¾ bz.
do Lit. B.	3	172 G.
R. Oderufer-B.	5	94⅝-5⅜ bz. B.
Wilh.-Bahn ..	4	113¼-½ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS	5	57½ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	89¼ bz.
Ital. Anleihe .	5	56¾ bz.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu-Sch	4	58¾ bz.
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	46⅛ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank ..	4	122 B.
Oest. Credit ..	5	129 B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl	kS	—
do. 1 L. Strl	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl. .	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war im allgemeinen wenig belebt, obschon die Course sich fest behaupteten. Eisenbahn-Actien standen heute im Vordergrunde des Verkehrs und sämmtliche Gattungen wurden höher bezahlt, während östr. Effecten vernachlässigt waren.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	82—85	79	72 74
do. gelber	80—81	78	72—75
Roggen alter	64—66	63	58—61
do. neuer	60—62	59	55—57
Gerste	50—52	48	45—47
Hafer	41—42	40	38—39
Erbsen	64—68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	240	232	222
Winter-Rübsen.	228	220	216
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise
für den 4. August

Roggen 48⅞ Thlr. Weizen 66, Gerste 47, Hafer 46, Raps 110, Rüböl 11½, Spiritus 15{1/12}

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco

16¼ B. 1/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. (in Vertretung Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.